Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Freitag, 17. Juli 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 329. 53. Jahrgang.



Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Schulden der preußischen Gemeinden.

Seit Jahr und Tag zerbrechen sich Finanz= und Kommunalpolitiker die Köpfe, wie der ständig zunehmenden Geldnot der Gemeinden, namentlich auch der kleinen Städte, zu steuern sei. Auf den Städtetagen befaßt man sich mit dieser tiefeinschneidenden Frage, ohne bis jetzt ein wirksames Mittel gefunden zu haben. Die Aufgaben unserer Gemeinden, namentlich der größeren Städte, haben im letzten Jahrzehnte eine gewaltige Zunahme erfahren, und demgemäß sind die Ansprüche, die an den Geldsäckel der Kommunen gestellt werden, gestiegen. Aus allen Städten Preußens und Deutschlands überhaupt, ertönen lebhafte Klagen über die unheimlich emporschnellenden Armenlasten. Den Lasten fehlt leider das Gegenstück: eine Erschließung neuer Einnahmequellen; deshalb sahen sich die Gemeinden genötigt, durch Anleihen sich das nötige Geld zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verschaffen. So geht Hand in Hand mit den steigenden Ausgaben eine zunehmende Schuldenlast.

In der Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Landesamts (vierundfünfzigster Jahrgang, 1914) veröffentlicht Dr. Oskar Tetzlaff eine ebenso sorgfältige wie interessante Arbeit über die Steuern und Schulden der Städte und größeren Landgemeinden Preußens im Rechnungsjahre 1912 und ihre Zuschläge zu den staatlich veranlagten direkten Steuern im Rechnungsjahre 1913. Die Darlegungen Tetzlaffs über die Entwicklung des Schuldenstandes der preußischen Städte und der mehr als 10000 Einwohner zählenden Landgemeinden erstrecken sich auf den Zeitraum 1905/1912 und ergeben folgendes Bild: Die langfristigen Anleihen, Hypotheken= und Grundschulden sowie Restkaufgelder sämtlicher preußischer Städte sind von 2818,54 Millionen Mk. im Jahre 1905 auf 4842,79 Millionen Mk. im Jahre 1912 gestiegen, sie haben sich also in diesen 7 Jahren um mehr als 2 Milliarden Mk. oder um 71,82 Prozent vermehrt. Die durchschnittliche Jahreszunahme betrug 10,26 Prozent, die Jahre 1910/11 und 1911/12 sind mit 6,47 Prozent bzw. 6,84 Prozent unter dem Durchschnitt zurückgeblieben. Die Zunahme der Schuldenlast springt einem deutlicher in die Augen, wenn man sich diese Summen auf den Kopf der Bevölkerung ausrechnet; hierbei ergibt sich, daß die auf 1 Einwohner entfallende Schuldenlast für die Gesamtheit der preußischen Städte 1905 erst 168,4 Mark betrug, 1912 dagegen schon 246,6 Mk.; der Kopfbetrag ist also um 46,42 v. H. gestiegen; am niedrigsten war dieser Kopfbetrag in Berlin (21,42 Prozent), am höchsten in den Orten mit nicht mehr als 2000 Einwohnern (66,91). Schon im Jahre 1905 entfielen 79,13 v. H. sämtlicher langfristiger Schulden auf die Städte mit über 25000 Einwohnern. 1912 betrug der entsprechende Anteil bereits 82,77 v. H., während der Bevölkerungsanteil dieser Städte 1912 nur 69,61 v. H. der städtischen Bevölkerung überhaupt ausmachte. Die einzelnen Landesteile sind natürlich in durchaus ungleichmäßiger Weise an der Gesamtschuld beteiligt; in sämtlichen Landesteilen wiesen die Städteschulden Ende 1912 eine sehr beträchtliche Steigerung gegen den entsprechenden Stand von 1905 auf, und zwar sowohl bezüglich ihrer absoluten als auch ihrer Kopfbeträge.

In den preußischen Landgemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern, deren Zahl sich von 89 im Jahre 1905 auf 108 im Jahre 1912, also um 19 erhöht hat, sind die langfristigen Schulden von 1905—1912 von 136,16 auf 312,62 Millionen Mark oder um 129,60 Proz. gestiegen, desgleichen ihr Kopfbetrag von 79,25 auf 138,49 M. oder um 74,75 Proz. Die Steigerung ist hier also noch viel bedeutender als bei den Städten gewesen. Mehr als die Hälfte der langfristigen Anleiheschulden sämtlicher Städte bestand in Inhaberobligationen; es liefen davon am 31. März 1913 noch 2734,23 Millionen M. um, also 59,51 Prozent der noch zu tilgenden langfristigen Anleihe der preußischen Städte; hier ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, denn 1905 betrug der entsprechende Anteil noch 61,47 Prozent. Die Großstädte mit mehr als 100000 Einwohner waren an den noch umlaufenden Städteobligationen am Ende 1905 mit 1337,44 Millionen Mark oder 80,27 Prozent, am Schlusse des Rechnungsjahres 1912 mit 2345,84 Millionen Mark oder 85,80 Prozent beteiligt.

Um nicht weniger als 1068,03 Millionen Mark oder 64,10 Prozent sind die städtischen Obligationsschulden von 1905—1912 gewachsen, am meisten in den Städten mit mehr als 200000 Einwohnern.

□

Zum Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Die „Köln. Zeitung“ fordert das monarchisch gesinnte Bürgertum zur geschlossenen Front gegen die Sozialdemokratie auf. Das ist ein wertvolles Symptom der Erkenntnis auch in liberalen Kreisen, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, den Ausschreitungen der Sozialdemokratie, die in einem Sturmlauf gegen die wertvollsten Staatseinrichtungen überzugehen drohen, rechtzeitig zu begegnen. Daß die Zeit dazu gekommen ist, das beweisen unter vielem nicht minder die offenen und absichtlichen Demonstrationen gegen die Monarchie, als die Aufforderung zum Massenstreik, d. h. nichts anderes, wie zur revolutionären Unterbindung des Wirtschaftslebens. Ob dies durch offenen Aufruhr oder offene Verabredung erstrebt wird, ist praktisch von gleicher Bedeutung und hinsichtlich der Form und Art nur dem Grade nach verschieden. Wenn man die Dinge laufen läßt, wie sie zurzeit gehen, so kann man sich nicht darüber wundern, daß das Unterscheidungsvermögen der Massen über die Pflichten des Einzelnen oder der Vereine gegenüber dem Staat in die Brüche geht. Der Verlust an sittlichen Werten für den Staat durch eine nachlässige Passivität gegenüber zersetzenden Tendenzen ist größer als derjenige, der sich aus der Anwendung staatlicher Gewalt zu ihrer Eindämmung ergeben kann. Wägt man beide gegeneinander ab, so wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß die Gefährdung der Organisation unseres gesamten Staatswesens, die die Sozialdemokratie bedroht, so ziemlich alles enthält, was wir an nationalen und kulturellen Werten besitzen, während auf der anderen Seite der Staat kaum mehr verlieren kann, als er schon verloren hat.

Die „Kölnische Zeitung“ gibt den Rat, nicht schüchtern zu sein in der Anwendung von Mitteln gegen die immer dreisteren monarchisch=feindlichen Kundgebungen, ja sie schreckt nicht vor Ausnahmegesetzen zurück. Wir werden solche gar nicht nötig haben, wir werden nur unsere Gesetzgebung auf einen Stand bringen müssen, in dem sich jeder die Finger verbrennt, der freventlich die Einrichtungen des Staates durch Wort oder Handlung antastet. Die Sozialdemokratie bedarf heute schon außergewöhnlicher Waffen, um sich ihr Ansehen unter den Genossen zu erhalten. Werden ihr diese in Zukunft genommen, so läuft sie sich tot. Jeder versagte Erfolg hindert den Zuwachs und kostet ihr Tausende von Mitgliedern. Er ist auf die Dauer durch nichts zu ersetzen. Skrupellose Agitation hält aber den Prozeß auf.

Bemerkenswerter als die Sache selbst, die die „Kölnische Zeitung“ angeregt hat, ist die Ursprungsquelle der Anregung. Wenn ein immerhin, trotz vieler Einbußen noch angesehenes nationalliberales Blatt, das wohl in keiner Weise in dem Verdacht steht, den rechten Flügel der Partei zu vertreten, einen unzweideutigen Ruf zur Sammlung und zur Anwendung energischer Repressivmittel ergehen läßt, so bedeutet das die Witterung einer Morgenluft, nach der sich Politiker wie Philister gleichmäßig sehnen. Wenn die nationalliberale Partei Herr des Bewußtseins würde, daß sie heute die Macht, aber auch die Pflicht hat, ihre Traditionen fortzuspinnen und der Nation das lähmende Gefühl der Ohnmacht gegen den inneren Feind zu nehmen, so kann und darf sie sich der Anregung der „Kölnischen Zeitung“ nicht versagen. Die Konservativen und auch das Zentrum sind zur Gefolgschaft sicher bereit.

*

Der Rücktritt Huertas

dürfte nunmehr doch vollzogene Tatsache sein.

Huerta und Blanquet haben die Stadt Mexiko verlassen. Sie bestiegen den Zug einige Meilen außerhalb der Stadt. Man nimmt an, daß sie sich nach Puerto Mexiko begeben. Auch alle Mitglieder des Kabinetts sind zurückgetreten.

Dieser Wandel der Dinge in der Besetzung des Präsidentenstuhls scheint aber ohne Einfluß auf die Insurgentenführer

Friede ernährt.

Roman von M. Gerbrandt.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie urteilen hart über einen Grundzug unserer Lehre,“ entgegnete er sanft, als die meisten wieder in Spannung verstummt waren. „Wohl bin ich mir immer bewußt, daß Gott der eigentliche Richter über die Herzen ist; aber eben deshalb reuen mich die Fälle nicht, wo ich den Mantel christlicher Liebe über die Schwächen meines Nächsten warf. Mein lieber junger Freund, ich möchte Sie warnen! Geben Sie mir mal die Hand. So!“ — Er ergriff mit einem Lächeln, das alle Geister der Sympathie in Kurt wachrief, dessen beide Hände. „Ich sehe Sie an und glaube, wenn Sie aus Trotz, Halsstarrigkeit oder blindem Zorn gefehlt, werden Sie selbst dereinst Ihr strengster Richter sein.“

Kurt senkte das Haupt; er atmete kaum. Etwas von dem Geist, nicht dem Buchstaben des Gesetzes stieg in ihm auf.

„Nicht wahr?“ fuhr der andere fort. „Und wenn Sie sich nun sagen, welche schwere Verantwortung wir haben, die das Vertrauen unserer Mitbrüder mit der Seelsorge beauftragt hat, werden Sie da nicht finden, daß ein rasches Wort gegen Herrn Tews schwer wiegt — nicht minder schwer, als wenn Sie's gegen Ihren Vater gesprochen?“

„Gewiß, Herr Albrecht,“ entgegnete Kurt, „es lag mir sogar fern, Herr Tews persönlich verletzen zu wollen. Mein Vorwurf damals richtete sich gegen das, was mir ein Mißbrauch der Autorität erschien, die wir anerkennen sollen —“

„Und die doch Herr Tews in seiner Person vertritt. Man darf das nicht trennen, mein junger Freund.“

„Dann bedauere ich!“ sagte Kurt, sich entfärbend.

„Das heißt, Sie wollen die bösen Worte nicht zurücknehmen, die Sie gegen unsere Kirche gebraucht haben?“

Kurt starrte ihn an. In seiner Seele brannte die Frage: Sind Sie wohl recht berichtet? — Aber er hatte endlich begriffen, daß es seinen Anklägern gegenüber hier keine Verteidigung gab, nur blinde Unterwerfung.

„Ich bin mir keines Wortes bewußt, das ich zurücknehmen könnte, ohne zu lügen,“ sprach er fest.

Des Ältesten Blicke gingen trauernd an ihm auf und nieder. „Sie haben Bedenkzeit,“ versetzte er, sich von ihm wendend.

„Bedenkzeit?“ fragte Tews und hob das Kinn. „Ich bin dafür! Wer ist dagegen?“

Niemand war dagegen. Zum aktiven Eingreifen entschloß man sich schwer.

Kurt stand noch einige Sekunden zögernd, bevor er sich zurückzog. Er hatte nach seinem Vater hinübergesehen, und der Blick aus hoffnungslosen, erloschenen Augen, mit dem dieser ihn angestarrt, war ihm durchs Herz gegangen.

XV.

Es ließ ihm keine Ruhe. Mit Schmach beladen, wie er seinen Glaubensgenossen jetzt jedenfalls erschien, hätte er den Kopf hoch getragen, wenn der Gedanke an seinen Vater nicht gewesen wäre. — Agnete rang einfach die Hände über seine Situation, ließ aber in ihrer sorgenden Liebe nicht ab, ihn sowohl gegen die Mutter wie gegen die Seinigen zu verteidigen. Aber anderen schien es so sonnenklar, was er zu tun habe, ihr nicht, und er wußte es ihr Dank, daß sie in diesen Tagen nur immer wieder sagte: „Möge der Herr Dich erleuchten!“ und nicht mit Bitten und Tränen, die ihn in die Einsamkeit gescheucht hätten, in ihn drang.

Eines Nachmittags, als er im Garten stand und nach dem elterlichen Besitztum hinüberblickte, weil es ihn dünkte, als habe er seinen Vater schon seit mehreren Tagen nicht in Hof oder Feld gesehen, bemerkte er drüben neben einem Stachelbeerbusch seine Schwester Frieda, wie sie mit großen, traurigen Augen nach ihm hinspähte. Er rief sie, und sie kam sofort auf ihn zu.

„Was macht Vater?“ fragte er, sich auf eine Bank niederlassend und sie an sich ziehend. Es überkam ihn ein Gefühl der Sehnsucht, als er so ihren Körper zärtlich an sich geschmiegt fühlte, seit lange das erste Pfand von drüben.

„Er ist ganz krank, ihm schmeckt kein Essen, und er sagt, er kann keine Nacht schlafen.“

„Und die Mutter?“

„Muttchen weint.“ — Und plötzlich umschlang sie ihn fest mit ihren kleinen Armen, eine stumme, leidenschaftliche Zusicherung, daß sie nie von ihm lassen werde.

Er küßte sie. „Frieda, geh mal hinüber und frag' den Vater, ob ich heute abend hinkommen darf, ja?“

„Ja!“ Ungestüm hatte sie sich losgemacht und rannte von dannen.

Er blieb sitzen. Die Vögel sangen süß=melancholisch, wie sie singen, wenn die schöne Jahreszeit unaufhaltsam dahinschwindet. Der Apfelbaum über ihm war schon stark gelichtet. In acht Tagen war das Erntefest, der „große Sonntag“ seiner Gemeinde. Wer daran teilnehmen wollte, fuhr am morgenden Sonntag in die Kirche. Es war eine Vorbereitung auf die Abendmahlsfeier. Wohl seit dreißig Jahren mochten die Seinen nie dabei gefehlt haben. —

Da kam schon Frieda zurück, langsam, mit sehr verlegenem Gesicht.

„Vatchen sagt: Mein'twegen!“

„Gut, mein Herz, ich dank' Dir,“ sprach er, sich erhebend. „Nun komm, nun wollen wir Paymotten (Bergamotten) schütteln.“ — —

Er ging auf der Straße an den Gartenzäunen entlang, um durch die Vordertür das Elternhaus zu betreten. Er fand sie offen, wie er erwartet, und niemand begegnete ihm, als er durch die große Stube ins Eckzimmer sich begab.

Sein Vater saß in der Sofaecke im Halbdunkel; die Lampe brannte auf einem Nebentisch.

„Na?“ fragte er, als Kurt eintrat, und hob den Kopf.

Der junge Mann verharrte einen Augenblick zögernd. Kämpfe, die er in diesem Raum durchgemacht, wilde, zornige Gedanken, die ihn hier durchtobt — sie entsetzten ihn in diesem Moment, als wollten sie sich wie drohende Schatten zwischen ihn und die Versöhnung stellen, die er suchte.

geblieben zu sein: General Villa ist in Juarez eingetroffen, um dort Munition zu kaufen. Er hofft, seine ganze Armee binnen acht Tagen auf dem Marsche gegen die Hauptstadt zu sehen.

Auch daß die Union, wie gemeldet wurde, die Anerkennung auch des neuen Präsidenten verweigert oder doch damit zunächst zögert, erscheint vorläufig nicht geeignet, die Lage in Mexiko zu klären.

Zur Tagesgeschichte.

Keine Gehaltskürzungen für ledige Beamte.

In Beamtenkreisen kursieren Gerüchte, daß das Reich und Preußen sich mit der Absicht tragen, die Gehaltssätze für verheiratete und ledige Beamte zu differenzieren, um dem Wunsche der Parlamente nach Gewährung von Kinderzulagen ohne Bewilligung neuer Mittel nachkommen zu können. Wie es heißt, soll der Wohnungsgeldzuschuß für ledige Beamte ohne eigenen Hausstand gekürzt werden.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage. Die Parlamente würden eine solche Maßnahme niemals gutheißen. Die bisherigen Wohnungszuschüsse könnten den festangestellten ledigen Beamten auch nicht genommen werden, die Maßregel könnte nur für neu anzustellende Beamte Geltung erhalten. Man würde dann einen Zustand schaffen, ähnlich wie bei den Altpensionären, ledige Beamte mit vollen und ledige Beamte mit gekürztem Wohnungsgelde. Dies würde zu Verstimmungen führen. Wenn der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß diese Maßregel der Ehelosigkeit der Beamten einen Riegel vorschieben werde, so wird diese Meinung an Regierungsstelle nicht geteilt.

Die Zahl der ledigen Beamten in höheren Lebensjahren ist recht gering im Verhältnis zu anderen Berufen. Die Gehaltskürzung an sich wäre überhaupt nicht durchführbar, denn der Beamte wird nach seinen Leistungen, nicht nach seinen persönlichen Verhältnissen besoldet. Wolle man nach dem Muster von Sachsen, Hessen, Oldenburg und Schwarzburg-Rudolstadt den ledigen Beamten einen geringeren Wohnungsgeldzuschuß zahlen, so müßten ledige Beamte, die Verwandte unterstützen, hiervon ausgenommen werden. Die finanziellen Ersparnisse für den Staat wären verhältnismäßig nur geringe.

Albanien.

Der vergangene Mittwoch verlief in Durazzo ohne Zwischenfall. Um 3 Uhr morgens stieg **eine Rakete** auf, deren Bedeutung nicht aufgeklärt wurde. Aus Valona wurde das von Hauptmann Ghillard dorthin gebrachte Geschütz sowie die vier Maschinengewehre nach Durazzo geschafft und **beschlossen. Durazzo bis zum Äußersten zu verteidigen,** falls die Stadt angegriffen würde. Zahlreiche Gendarmerieoffiziere, welche aus den gefallenen Städten flüchteten, sind in Durazzo eingetroffen.

Deutsches Reich.

** **Der König von Italien als Gast des Deutschen Kaisers.** Wie bekannt wird, hat der König von Italien auf eine Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den deutschen Kaisermanövern zugesagt und wird als Gast des Kaisers im Homburger Schloß wohnen.

** **Konnexion und Vermögen bei der Diplomaten-Laufbahn.** In der „Deutsch. Tagesztg.“ schreibt ein Bekannter des verstorbenen Gesandten von Haxthausen:

„Der in Berlin am 13. d. M. verstorbene kaiserliche Gesandte in Peking Elmershaus v. Haxthausen liefert mit seinen Geschwistern einen schlagenden Beweis dafür, daß es wohl möglich in Preußen ist, ohne Konnexion und ohne Vermögen zu hohen Stellungen zu bringen. E. v. Haxthausen ist zu Lauenburg in Pommern geboren als ältestes von sechs Kindern des Kreis-, später Amtsgerichtsrates v. Haxthausen dort. Seine Mutter war eine geborene Schmidt. Vermögen war wenig oder gar nicht. Da Lauenburg damals kein Gymnasium besaß, besuchten die Brüder von der Obertertia ab das königliche Gymnasium zu Neustadt (Westpreußen), in dem E. v. Haxthausen 1879, also schon 21 Jahre alt, das Examen machte. Er wollte brennend gern Offizier werden, wurde aber als zu schwach zurückgewiesen und studierte nun, stets in Berlin, Jura. Seine Mittel waren beschränkt, er wohnte in der Karlstraße in einem winzigen Zimmer; aktiver Couleurstudent oder Korpsstudent ist er niemals gewesen, diente aber sein Jahr im 2. Garde-Regiment zu Fuß ab, in dem er noch in der Reserve als ältester Hauptmann geführt wurde. Mit 30 Jahren wurde er Assessor und kam sogleich in das Auswärtige Amt, und zwar durch den Fürsten Bismarck, zu dem er sich vorher begeben hatte. Nach kurzer Zeit wurde er dann zu Kusserow nach Hamburg versetzt, und dann begann seine Karriere, die jetzt beendet ist. Schon in der Schule sagte man ihm eine glänzende Zukunft voraus. Von den Geschwistern ist der zweite Bruder früh als Leutnant gestorben, der dritte trat in das Regiment Nr. 24 ein und ist heute Oberstleutnant im Generalstab, der vierte ist der bekannte persönliche Adjutant des Prinzen Adalbert. Die jüngere Schwester heiratete jung nach England, die ältere ist Vorsteherin eines großen Stiftes zu Halle.

** **Angeblicher Verfassungsbruch in Sachsen-Meiningen.** Die von uns gemeldete Huldigung der meiningischen Stände vor dem neuen Herzog Bernhard hat diesmal nicht im Landtagsgebäude, sondern im Meininger Schlosse stattgefunden. Dazu waren die neun Genossen des Landtages nicht erschienen, und ihre Presse konstruiert nachträglich daraus eine Ungültigkeit der Handlung und einen Verfassungsbruch durch den Herzog. Dazu wird von berufener Seite aus Meiningen der „Deutschen Tagesztg.“ erklärt:

„Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß die Huldigung der Stände am Schloßportal hätte stattfinden sollen, wie der „Vorwärts“ gemeldet hat, vielmehr war der Landtag in den Marmorsaal des Herzoglichen Residenzschlosses eingeladen worden, um dort zu huldigen. Daß der Präsident eingeladen hatte, sich eine Viertelstunde vorher am Haupteingang des Schlosses zu versammeln, war lediglich der Einfachheit halber erfolgt. Ebenso kann natürlich keine Rede davon sein, daß die Huldigung des Landtags dadurch ungültig wurde, weil sich die neun sozialdemokratischen Abgeordneten davon ausgeschlossen haben. Die Geschäftsordnung schreibt nur vor: Der Landtag ist beschlußfähig, sobald wenigstens zwei Drittel der Mitglieder anwesend sind. Es hat sich aber garnicht darum gehandelt, Beschlüsse zu fassen, sondern nur darum, die verfassungsmäßige Erklärung des Herzogs entgegenzunehmen und den Huldigungseid zu leisten. Auch wenn die Beschlußfähigkeit des Landtags dabei in Frage gekommen wäre, hätte sie nicht angezweifelt werden können, da, sobald einer von den 9 sozialdemokratischen Abgeordneten erschienen wäre, um sie anzuzweifeln, dann etwa 2 Drittel der Mitglieder des Landtags dagewesen wären.“

** **Die Arbeiter der Grenzbezirke.** Während die in den Auslandsgrenzbezirken wohnenden Arbeiter, die in Deutschland beschäftigt werden, im Falle der Invalidität die volle Invalidenrente im Auslande beziehen können, trifft dies auf die Bezüge der Hinterbliebenen solcher Arbeiter nach den bestehenden Bestimmungen nicht zu. Die Hinterbliebenenbezüge beschränken sich nur auf die Hälfte der sonstigen Hinterbliebenenbezüge und zwar ohne Reichszuschuß. Um hier die nötige Abhilfe zu schaffen, sind entsprechende Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten und Ressorts bereits eingeleitet worden. Dem Bundesrat steht die Befugnis zu, die Beschränkung des Anspruchs der Hinterbliebenen der in den Auslandsgrenzbezirken wohnenden Arbeiter, die in Deutschland beschäftigt sind, auszuschließen, und es ist zu erwarten, daß ein entsprechender Beschluß des Bundesrats gefaßt werden wird.

** **Prüfung des Gründungsherganges von Aktiengesellschaften.** Der deutsche Handelstag veranstaltet eine wichtige Umfrage, bei der es auf die Beantwortung folgender Fragen ankommt: 1. Wie oft hat in den letzten 10 Jahren die Handelskammer Revisoren zur Prüfung des Herganges der Gründung einer Aktiengesellschaft bestellt? 2. Sind Fälle vorgekommen, in denen trotz wesentlicher im Revisionsbericht ausgesprochener Bedenken die Eintragung der Aktiengesellschaft in das Handelsregister erfolgte, ohne daß das Registergericht den Bedenken irgendwie Rechnung trug? 3. Sind Fälle vorgekommen, in denen bei einer revidierten Aktiengesellschaft später Schwierigkeiten entstanden, die auch schon auf zurzeit der Gründung vorhanden gewesene und etwa auch im Revisionsbericht hervorgehobene Tatsachen oder Verhältnisse zurückzuführen sind?

th. **Für das 50jährige Dienstjubiläum des Staatssekretärs Kraetke** werden bereits umfangreiche Vorbereitungen in postalischen Kreisen getroffen. Wie verlautet, soll der Staatssekretär vom Kaiser in den Adelstand erhoben werden. Ein 50jähriges Dienstjubiläum ist im allgemeinen bei den höchsten Beamtenstellen ein recht seltenes Ereignis.

** **Zum Kampf gegen den Tabaktrust.** Wie der Verband zur Abwehr des Tabaktrustes in Dresden mitteilt, hat das bayerische Kriegsministerium an alle in Betracht kommenden Stellen einen Erlaß dahingehend gerichtet, den Bedarf von Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe des bayerischen Heeres ausschließlich bei trustfreien Zigarettenfirmen zu beziehen. Das Kriegsministerium weist in seinem Erlaß ausdrücklich darauf hin, daß es sich mit dem Erlaß in völliger Übereinstimmung mit den Ministerien des Äußeren und des Königlichen Hauses befindet.

** **Der neue Kurs im Reichslande.** Die reichsländische Regierung hat in den letzten vierzehn Tagen weiteren vier Bürgermeistern des Reichslandes wegen nationalistischer Betätigung die Bestätigung versagt.

** **Die Dreistigkeit der Französlinge.** Mit welcher Dreistigkeit sich der Deutschenhaß der Französlinge im Reichslande breit macht, beweist folgendes Vorkommnis, das der „Metzer Zeitung“ von einem Leser mitgeteilt wird:

„Im Vorraum für das Publikum auf der Steuerabfertigung am Metzer Güterbahnhof benutzte der Angestellte einer hiesigen Firma die Schreibunterlage des dortigen Stehpultes dazu, in möglichst aufdringlicher Weise seine Deutschfeindlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Er karikierte einen deutschen Soldaten und fügte die Worte hinzu: „Sale Prussien“, „Stinkpreuße“, „Saupreuße“, „il ne viendra pas à Paris“, „à bas le Pickelhaube“, „vive le képi rouge“ usw. Dies wurde entdeckt, und man entfernte die das Deutschtum beschimpfende Inschrift. Als kurze Zeit darauf der betreffende Angestellte, auf den man unter anderen von vornherein Verdacht hatte, wieder am Schalter zu tun hatte, benutzte er die Zeit, während welcher die Zollbeamten die Papiere fertigstellten, um sein Machwerk, das er nicht mehr vorfand, von neuem zu zeichnen. Hierbei wurde er von den Beamten, die ihn beobachteten, überrascht. Es ist besonders bezeichnend, daß solche Leute unter den Augen der Beamten sich die gemeinsten Beschimpfungen und Sudeleien gestatten und das Nationalgefühl des Deutschen in den eigenen Räumen der Behörden verhöhnen, und zwar mit Absicht so, daß jeder, der dort zu tun hat, die Beschimpfung sieht. Möglicherweise sind an der Sudelei mehrere Personen beteiligt. Anzeige soll erstattet sein. Hoffentlich wird einmal energisch zugegriffen.

** **Die Internationale Konferenz für gesetzlichen Arbeiterschutz** wird auf Einladung des Schweizer Bundesrates am 3. September d. J. in Bern beginnen. Die deutsche Regierung wird Vertreter zu den Verhandlungen entsenden. Es handelt sich bei den Beratungen im wesentlichen um die Umwandlung des auf der Konferenz im Jahre 1913 festgesetzten Schlußaktes betreffend den internationalen Schutz der Arbeiter von 16 bis 18 Jahren in einen internationalen Vertrag für die die Konferenz beschickenden Staaten.

th. **Briefmarke und Frankiermaschinen.** Aus postalischen Kreisen wird uns geschrieben: Seit dem Jahre 1897 haben Erfinder und Techniker sich bemüht, Frankiermaschinen als Ersatz für Briefmarken zu konstruieren, und einige dieser Maschinen sind von den Postverwaltungen auch erprobt worden. Soweit bekannt, hat nur Neuseeland probeweise eine solche Maschine im Gebrauch. Die anderen Verwaltungen haben die Einführung aus mannigfachen Gründen abgelehnt. Einmal ist die Maschine sehr teuer, dann zu kompliziert. Sie läßt auch dem Portoschwindel Tür und Tor offen, da sich ihre Stempel verhältnismäßig leicht fälschen ließen. Die Anschaffung der Maschinen würde für die deutsche Postverwaltung Hunderte von Millionen kosten. Der springende Punkt ist aber, daß das Publikum bei Einführung dieser Maschinen und Abschaffung der Briefmarken (denn dies ist das Ziel der Erfinder) großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt wäre. Frankiermaschinen nach der Art der Warenauto-

---

„Vater,“ begann er heiser, „fahren Sie morgen zur Kirche?“

„Das fragst Du noch? Sollen ich und Muttchen uns die Augen aus dem Kopfe schämen? Du weißt wohl, wie jetzt auf uns aufgepaßt wird. Verstecken möcht' ich mich lieber wer weiß wohin.“

Er verbarg das Gesicht in den Händen. Kurt war darauf gefaßt, mehr als so viel zu hören. Er setzte sich auf einen Stuhl in Bergens Nähe.

„Wenn dabei etwas zu schämen ist, so fällt es doch nur auf mich,“ sagte er behutsam und nahm des Vaters Rechte, die ihm dieser ließ. „Es wäre mir unerträglich, wenn Sie sich die Andacht stören ließen —“

„Du bist wohl so gütig und verzeihst mir, wenn ich recht verstehe?“ unterbrach ihn Bergen mit schneidendem Hohn und entriß ihm seine Hand.

„Ich komme vielmehr mit der Bitte, daß Sie mir verzeihen, Vater!“

„Dann weißt Du ja, was Du zu tun hast!“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck untersagt.)

Die schnellsten Eisenbahnzüge der Welt.

Von Dr. S. v. Jezewski (Jena).

Mächtig schwillt auf den Eisenbahnen von Jahr zu Jahr der Strom der Reisenden an, und ein riesiges Heer von Beamten und Arbeitern sorgt bei Tag und bei Nacht für die glatte Abwicklung des Betriebes. Den rastlosen Bemühungen der Eisenbahnverwaltungen ist es gelungen, den ständig wachsenden Ansprüchen des Verkehrs gerecht zu werden und ebenso die Sicherheit wie die Schnelligkeit des Reisens unablässig zu erhöhen.

Welcher Unterschied entrollt sich vor unseren Augen, wenn wir die Fahrpläne der „Kurierzüge“ aus vergangenen Jahrzehnten mit den Leistungen unserer heutigen Fernzüge vergleichen! Wählen wir als Beispiel die Linie Berlin—Hamburg, auf der heute einige der schnellsten Züge Deutschlands verkehren. Im Jahre 1848 wies der rascheste Zug dieser Strecke eine Fahrzeit von 8 Stunden auf, was bei einer Entfernung von 285 Kilometern eine Reisegeschwindigkeit von kaum 36 Kilometern in der Stunde ergibt. Sechs Jahre später war die Fahrtdauer bereits auf 6 Stunden 16 Minuten verkürzt, die Durchschnittsgeschwindigkeit auf etwa 45 Kilometer in der Stunde erhöht worden. Seitdem ist die Geschwindigkeit der Züge auf genau das Doppelte gestiegen. Der schnellste Zug, der D-Zug Nr. 20, durchfährt heute die 286,8 Kilometer lange Strecke Berlin Lehrter Bahnhof—Hamburg Hauptbahnhof ohne jeden Zwischenaufenthalt in 3 Std. 14 Min., was einer Stundengeschwindigkeit von 88,7 Kilometern entspricht; er ist zurzeit der schnellste Eisenbahnzug Deutschlands. Den zweiten Platz hinsichtlich der Schnelligkeit beansprucht heute der bayerische D-Zug Nr. 79, der die 198,7 Kilometer lange Strecke München—Nürnberg in 2 Stunden 15 Minuten zurücklegt und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88,3 Stundenkilometern entwickelt, hinter dem Hamburger Zug also nur um etwa 400 Meter zurückbleibt. Ihm fast gleich kommen drei D-Züge der Anhalter Bahn zwischen Halle und Berlin, die diese 161,7 Kilometer messende Strecke in einer Stunde 50 Minuten durchfahren, demnach 88,2 Kilometer in der Stunde zurücklegen.

Auch auf den meisten anderen von Berlin ausgehenden Hauptlinien verkehren heute Züge mit sehr hoher Geschwindigkeit. Es handelt sich hierbei zumeist um die erst vor wenigen Jahren geschaffenen, besonders beschleunigten „Städteschnellzüge“, die zur besseren Bedienung des Durchgangsverkehrs zwischen Berlin und einer Reihe von Großstädten wie München, Breslau, Köln eingerichtet worden sind. So erzielt der schnellste Zug Hannover und Berlin, Zoologischer Garten (254,1 Kilometer) bei einer Fahrzeit von 2 Stunden 59 Minuten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 85,2 Kilometern in der Stunde; annähernd dieselbe Leistung haben mit 85 Kilometern Stundengeschwindigkeit die beiden raschesten Züge Leipzig—Berlin aufzuweisen. Diesen reiht sich Zug D 18 (Wien—) Oderberg—Berlin an, der die 248,3 Kilometer lange Strecke Breslau—Frankfurt a. O. in 2 Stunden 58 Minuten durchmißt, es also auf stündlich 83,7 Kilometer bringt. Als ganz vorzüglich ist ferner das den Verkehr mit Rußland vermittelnde D-Zugspaar Nr. 7/8 der Ostbahn zwischen Berlin und Eydtkuhnen zu bezeichnen. Zug 8 braucht für die ganze Strecke von der russischen Grenze bis Berlin Schles. Bhf. (742,5 Kilometer) abzüglich der Zwischenaufenthalte nur 8 Std. 59 Min., was einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 82,7 Stundenkilometern gleichkommt; zwischen Schneidemühl und Berlin erreicht der Zug sogar 83,6 Kilometer, zwischen Königsberg und Elbing 86,4 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Gleichfalls 82,7 Kilometer in der Stunde erzielt der D-Zug 148 Berlin—Magdeburg. Obwohl die süddeutschen Linien wegen des gebirgigen Charakters der Landschaft der Erreichung sehr hoher Geschwindigkeiten im allgemeinen weniger günstig sind, so haben doch auch die bayerischen Staatsbahnen außer dem bereits genannten D-Zug München—Nürnberg (—Berlin) noch einen zweiten sehr beschleunigten Zug aufzuweisen, der dem Verkehr München—Köln dient. Von ihm wird die 277,1 Kilometer lange Strecke München—Ingolstadt—Ansbach—Würzburg aufenthaltslos in 3 Std. 25 Min. durcheilt und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 81,1 Kilometer in der Stunde erreicht.

Dank den erheblichen Beschleunigungen und Verbesserungen, die der deutsche Schnellzugsverkehr in den letzten Jahren erfahren hat, brauchen die deutschen Eisenbahnen einen Vergleich mit dem Auslande nicht länger zu scheuen. In Europa sind uns, was die Geschwindigkeit der schnellsten Züge betrifft, heute nur noch England und Frankreich überlegen. Aber dieser Vorsprung verringert sich zusehends; und wählt man nicht einige wenige Höchstleistungen, sondern die Durchschnittsleistungen sämtlicher Züge als Maßstab der Beurteilung, so gebührt schon heute Deutschland der zweite Platz im europäischen Schnellzugsverkehr, während Frankreich sich hinter England und Deutschland mit dem dritten Range begnügen muß.

Den Schnelligkeits„rekord“ unter den französischen Linien hält die französische Nordbahn. Der schnellste Zug des Nordbahnnetzes ist gegenwärtig der Zug Nr. 197 Paris—Köln—Berlin, der Paris um 7 Uhr 50 Minuten früh verläßt und in Berlin, Zoologischer Garten, um 12 Uhr 9 Minuten nachts eintrifft. Dieser legt die erste Teilstrecke Paris Nordbahnhof—St. Quentin, die 153,1 Kilometer lang ist, in 94 Minuten zurück, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von nicht weniger als 97,7 Kilometer in der Stunde entspricht. Auf derselben Linie durchfährt der Schnellzug 123 Paris—Brüssel die 180,3 Kilometer lange Strecke Paris—Busigny in 114 Minuten mit 94,9 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Ebenso verkehren mehrere Schnellzüge zwischen Paris und Calais mit Fahrgeschwindigkeiten von mehr als 90 Kilometern in der Stunde. Einer der schnellsten Züge Frankreichs ist ferner der Südexpreß Paris—Madrid bzw. Lissabon, der auf dem Netze der Orléansbahn zwischen Paris und Bordeaux eine Durchschnittsgeschwindigkeit von ziemlich genau 90 Kilometern in der Stunde erreicht.

Seit alter Zeit berühmt sind die glänzenden Leistungen der englischen Schnellzüge. Gegenwärtig zählt man in England und Irland nicht weniger als 18 Eisenbahngesellschaften, deren schnellste Züge mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von über 80 Kilometern in der Stunde verkehren, darunter acht Bahnen, deren rascheste Züge die Geschwindigkeit von 90 Studenkilometern überschreiten. Die englischen Bahnen können sich auch rühmen, den schnellsten Zug ganz Europas zu besitzen. Es ist dies ein Expreßzug der North-Eastern-Eisenbahn, der die 71,0 Kilometer lange Strecke Darlington—York in 43 Minuten durchfährt, mithin 99,1 Kilometer Studengeschwindigkeit erzielt. Es ist aber keine Seltenheit, daß dieser Zug noch einige Minuten

maten (so ist die Einrichtung gedacht) können nur auf Postämtern, in Fabriken, großen Geschäftshäusern, Bahnhöfen, öffentlichen Gebäuden aufgestellt werden, während Briefmarken jederzeit und jedermann zugänglich sind. Die größten Schwierigkeiten würde die Frankiermaschine den kleinen Dörfern und Gütern bereiten, die alle Post zum nächsten Amte senden müßten.

** **Die Telefunken-Großstation Nauen, deren technischer Ausbau jetzt vollendet ist, wird in den nächsten Monaten endgültig von der Reichspost übernommen und dann auch dem öffentlichen Verkehr nutzbar gemacht werden. In der Station, die bisher nur Versuchsstation war, wurden sämtliche Fortschritte und Neuerungen der Funkentelegraphie ausprobiert, auch hat die Station in den letzten Monaten bereits einen ziemlich regelmäßigen internen Dienst mit der deutschen Kolonie Togo in Westafrika und Sayville bei Neuyork unterhalten.**

Die heutige Großstation Nauen wurde im Jahre 1906 eingerichtet, und zwar zunächst als Versuchsstation. Man begann mit dem Bau eines Turmes von 100 Meter Höhe, mit einer Primärenergie von 10 bis 15 Kilowatt und baute die Station nach und nach mit der fortschreitenden Entwicklung der funkentelegraphischen Technik aus. Heute verfügt die Großstation Nauen über eine Funkenanlage von zirka 100 Kilowatt und über eine Arco-Hochfrequenzmaschine von ebenfalls 100 Kilowatt Antennenleistung. Weiter befinden sich auf der Station ein Turm von 250 Meter Höhe sowie fünf Türme von je 120 Meter Höhe. Ferner sind vorhanden zwei Sender von je 250 Kilowatt Primärenergie und ein Telephoniesender für Reichweiten von mehr als 500 Kilometer. **Der Aktionsradius** der Nauener Station erstreckt sich bereits über **mehrere 1000 Kilometer.**

th. **Von der Berliner Presse.** Innerhalb der Berliner „Deutschen Zeitungsgesellschaft" werden vom 1. Oktober ab einige Veränderungen in den Verlagsverhältnissen eintreten. Die „Deutsche Warte" und die „Deutschen Nachrichten" werden von einem neuen Verlage übernommen, während die „Deutsche Zeitungsgesellschaft" nur die „Berliner Neuesten Nachrichten" und die „Deutsche Zeitung" weiterführen.

** **Aus der Nüchternheitsbewegung.** In den Tagen, da eine der ältesten Nüchternheitsvereinigungen in Deutschland, die Deutsche Großloge des Guttemplerordens (J. O. G. T.) in Flensburg der Stätte ihrer Begründung, ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert, werden einige Angaben aus der Entwicklung dieser Bewegung von Interesse sein. Die deutsche Großloge zählt im Augenblick in 2089 einzelnen Vereinigungen zusammen 80 500 Mitglieder, 59 500 Erwachsene und 21 000 Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren, darunter ist der Osten (Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien) mit 10 408 vertreten. Die Zentralstelle befindet sich in Hamburg. Der Geschäftsbericht schließt mit mit einem Jahresetat von ¼ Mill. M. und einem Vermögen von 88 000 M. ab. Die Stadtverwaltung von Flensburg hat dem Orden wiederholt größere Summen zur Verfügung gestellt; vor wenigen Tagen bewilligte sie wieder 5000 M. für das Flensburger Logenhaus der Guttempler und außerdem 2000 M. als Beitrag zu den Kosten der Jubiläumsfeier, die in den Tagen vom 18. bis 21. Juli die Vertreter des Ordens aus dem ganzen Reiche in Flensburg vereinigen wird.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Die Fischereikommission des Abgeordnetenhauses** nahm am Mittwoch in Weiterberatung der allgemeinen Vorschriften über den Schutz der Fischerei zu § 95 einen Zusatz an, wonach außer in Notfällen Fischwasser zu einer anderen als der durch den Regierungspräsidenten bestimmten Zeit oder über das von ihm bestimmte Maß hinaus nicht abgeleitet werden darf. § 98 erhielt folgende Fassung: „Der Fischereiberechtigte, der eine Fischereischein besitzt, daß Fischottern mit den für die Ausübung der Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schießwaffen, töten oder fangen und für sich behalten. Eines Jagdscheines bedarf er nicht. Soweit durch die bestehende Gesetzgebung des Fischereiberechtigten der Fang jagdbarer, der Fischerei schädlicher Tiere in weiterem Umfange gestattet ist, behält es dabei sein Bewenden." Ferner bestimmt § 99: „Die Ausübung der Fischerei mit der Angel außerhalb geschlossener Ortschaften darf durch Polizeiverordnung für Sonn- und Feiertage keinen weiteren Beschränkungen unterworfen werden als für Wochentage." In der Abstimmung über den zurückgestellten § 89 wurde gemäß einem konservativen Antrag beschlossen, daß die Ausstellung eines Fischereischeines in bestimmten Fällen versagt werden kann. Für die Versagung des Fischereischeines kommen nur solche strafbaren Handlungen in Betracht, die nach Inkrafttreten dieses Gesetzes begangen sind.

Heer und Flotte.

** **Die Herbstparade des Gardekorps** findet bestimmt am Mittwoch, dem 2. September, auf dem Tempelhofer Felde statt. An der Parade werden nicht nur die Truppen der Garnison Berlin, sondern auch die der Garnisonen Berlin-Lichterfelde, Spandau, Potsdam und Jüterbog teilnehmen. Die auswärtigen Fußtruppen werden an dem betreffenden Tage mit der Bahn nach Berlin befördert. Die auswärtigen Kavallerie-Regimenter usw. marschieren am Tage vor der Parade nach Berlin und werden in Bürgerquartieren in der Umgebung des Tempelhofer Feldes untergebracht.

Amtliche Nachrichten.

** **Personalien aus dem „Justiz-Ministerial-Blatt".** Dem Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberjustizrat Müller in Duisburg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Versetzt sind: die Landgerichtsdirektoren Simon in Beuthen OS. nach Wiesbaden, Waujura in Dortmund an das Landgericht III in Berlin. Zum Landgerichtsdirektor ist ernannt: der Landgerichtsrat Dr. Heim aus Prenzlau in Stolp i. P. Die Landgerichtsräte Grodke vom Landgericht I in Berlin, Retzlaff vom Landgerichte II in Berlin und der Amtsgerichtsrat Marten in Reichenstein sind gestorben. Dem Landgerichtsrat, Geheimen Justizrat Haserodt in Halle a. S. ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Honemann von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts II in Berlin ist zum Landgerichtsrat in Halle a. S. ernannt. Versetzt sind: die Amtsrichter Dr. Neugebauer in Breslau als Landrichter an das Landgericht II in Berlin unter Zurücknahme seiner Versetzung an das Amtsgericht Berlin-Mitte, Klostermann in Krefeld als Landrichter an das Landgericht daselbst, Leimbach in Gieboldehausen als Amtsrichter und zugleich als Landrichter nach Hechingen, Schäffer in Recklinghausen als Landrichter an das Landgericht in Dortmund, Dr. Riemschneider in Bitterfeld als Landrichter an das Landgericht in Halle a. S., Sommerlatte in Cosel OS. nach Uslar, Dr. Wildt in Essen nach Bonn, der Landrichter Dr. Ernst in Essen als Amtsrichter nach Gelsenkirchen. Zu Landrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren Dr. Otto Simon und Dr. Karl Enders in Aachen, Dr. Fritz Sachs und Dr. Kuno Schwarze in Prenzlau, Dr. Collenberg in Gleiwitz, Hans Schaefer in Halberstadt, Dr. Ludwig Cohen und Dr. Johannes Krebs in Stargard i. P., Paul Becker in Cleve, Dr. Kaulisch bei dem Landgericht I in Berlin, Brandtner in Insterburg, Leitschuch in Aurich, Linderhaus in Duisburg. Zu Amtsrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren Dr. Steinkopf und Dr. Heinrich Breuer in Düren, Jacob Heider in Lindlar, Velleuer und Eduard Kersting in Recklinghausen, Forster in Ottweiler. Dr. Hermann Marx in Hilders, Gerhard Schlikker in Moers, Bock in Amöneburg, Ströder in Tennstedt, Albert Brinkmann in Wyk a. Föhr, Dr Zeitz in Magdeburg, Franz Schulz in Lichtenau, Dr. v. Briesen in Velbert, Laven in Münstermaifeld, Piepenhagen in Strasburg U.-M., Jungmann in Rüthen, Emil Bock in Märkisch-Friedland, Martin Lemcke in Borbeck, Pretzel in Treptow a. Toll., Tancke in Sohrau OS., Dieterici in Bitterfeld, Dr. Nolde in Heiligenbeil, Dr. Raasch in Leck, Kummer in Schöneck, Dr. Schuppert in Frankfurt a. M., Pfligg in Schippenbeil, Pülsch in Schenefeld, Karl Clodius in Guttentag, Dr. Weinmann in Krefeld, Dr. Karl Ulrich in Elberfeld, Leithäuser in Soltau, Dr. Martin Jonas in Halle a. S., Dr. Zenker in Schweidnitz. Der Erste Staatsanwalt, Geh. Justizrat Friedheim in Dortmund ist nach Essen versetzt. Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schirmann von der Oberstaatsanwaltschaft in Königsberg i. Pr. ist zum Ersten Staatsanwalt in Insterburg ernannt. Zu Staatsanwälten sind ernannt: die Gerichtsassessoren Georg Eckert in Tilsit, Glubrecht in Neisse, Otto Schüller in Hanau, Falckenthal in Magdeburg, Großjohann in Düsseldorf, Burczek bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts II in Berlin.

Luftschiffahrt und Flugwesen.

** **Seinen Verletzungen erlegen** ist der Fluglehrer Geigant, der am Dienstag auf dem Flugplatz Gorries in Mecklenburg durch einen Zusammenstoß seines Flugzeuges mit dem des Leutnants v. d. Lühe einen Unglücksfall erlitt und in eine Privatklinik übergeführt werden mußte; G. ist Mittwoch abend ½11 Uhr an der erlittenen Gehirnerschütterung gestorben. Er hatte seit dem Unfall das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

Ein Franzose über unsere Soldatenerziehung.

(Nachdruck untersagt.)

Auch für uns interessante Beobachtungen, die ein Franzose, der sich längere Zeit in einer deutschen Garnisonstadt aufgehalten, daselbst gemacht hat, bringt in ihrer letzten Nummern die „France militaire". Es heißt da:

„Ich hatte das große Glück, einem Jugendfreunde von mir Gastfreundschaft zu gewähren, der sich mehrere Monate in Deutschland aufgehalten hatte. Seine „Pension" (das Wort hat der Franzose in Anführungsstriche gesetzt, um unsere Fremdwörterseuche zu geißeln) ging unmittelbar auf einen Exerzierplatz und so hatte er denn genügend Gelegenheit, die „blonden Teufel" zu beobachten. Da er selbst Reserveoffizier ist, so versuchte er in das Geheimnis der Stärke unserer Nachbarn einzudringen. Das Ergebnis seiner Beobachtung faßte er etwa wie folgt zusammen: „Während man bei uns viel von der ausgezeichneten deutschen Heeresleistung und seinem glänzenden Generalstab hört, spricht man mit weniger Begeisterung von der deutschen Truppe, indem man glaubt, daß der Soldat zu dick und zu plump sei. Man scheut sich nicht, zwischen dem deutschen und französischen Soldaten den Vergleich anzuwenden wie zwischen einem Percheron und einem Vollblut. Das ist aber nicht die Hauptsache, die man von einem Gegner wissen muß, den man zu Boden zu werfen strebt. Ich weiß ja nicht, ob wir ebenso vielen kleinen Moltkes wie deutschen Generälen begegnen werden, fast möchte ich glauben, daß diesen eine ebenso große Anzahl Napoleons gegenüberstehen werden. Doch das eine habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen, daß wir uns einer hervorragend angriffslustigen Truppe gegenüber befinden werden. Ich finde keinen anderen Ausdruck, um das sichere Auftreten der deutschen Truppe zu kennzeichnen. Überall ist die Kraft der Ausführung auf das äußerste gesteigert. Man versucht nicht, wie bei uns, aus jedem Soldaten einen besonders klugen Menschen zu machen, der bei allen Gelegenheiten seine natürlichen Geisteskräfte anzuwenden weiß. Der deutsche Soldat ist nicht besonders klug, man verlangt es wenigstens nicht, daß er es sei. In derselben Mühle werden alle gemahlen, was den Glauben erweckt hat, sie seien plump wie von Blei. Nein, sie sind von Stahl! Man macht aus ihnen Kraftquellen, welche auf Kommando mit einer Schnelligkeit und einer Heftigkeit diese Kraft von sich geben, wie es eben der menschliche Körperbau gestattet.

Man muß diese großen, blonden, albernen Teufel ihre Übungen ausführen sehen! Sie werfen sich mit einer Gewalt zu Boden, daß das Gesicht mit Staub bedeckt ist; sie laufen nicht, nein, sie stürzen nach vorwärts; sie führen die Vorwärtssprünge wie Dämonen aus; sie laufen bis zur Erschöpfung; der Bajonettangriff, der mit Holzgewehren darstellt wird, muß an ihnen lauter blaue Flecke zeigen. So ist der Grundzug der Instruktion in der deutschen Armee, aus allen Soldaten wilde Kampfesbestien zu machen.

Die Offiziere unterziehen sich denselben Übungen; in allen Korps gibt es gymnastische Übungskurse für die Leutnants. Dieses Jahr werden Ausscheidungskämpfe der Offiziere vor dem Kaiser in Berlin stattfinden. (Sie sind bereits mit glänzendem Erfolge zu Ende geführt. Die Red.) Voriges Jahr haben ähnliche Kämpfe in München mit vollem Erfolge stattgefunden. Überall sieht man die Offiziere sich den bürgerlichen Sportklubs angliedern, um sich für die olympischen Spiele, welche 1916 in Berlin stattfinden werden, vorzubereiten. Ich habe selbst auf dem Übungsplatz die Gardeoffiziere sich für den Fußwettlauf trainieren sehen.

Man soll sich bei uns nicht darüber täuschen, daß die deutsche Truppe ungeheuer angriffslustig ist, daß sie eine große Beweglichkeit hat und daß sie unsererseits sehr beachtenswert ist."

Unsere Soldaten sind zwar vielleicht ein bißchen weniger geschmeidig, dafür aber umso kräftiger und ausdauernder, in keinem Falle aber dümmer als die Franzosen. Das mag sich der gute Franzmann, den die Forsche und Schneidigkeit unserer wackeren Soldaten so in Schrecken versetzt, nur gesagt sein lassen.

mn.

früher in York eintrifft. So hat er kürzlich die fast völlig horizontal verlaufene Strecke in 39½ Minuten durchrast, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 107,8 Kilometern in der Stunde gleichkommt! An zweiter Stelle ist ein Zug der Great-Central-Eisenbahn zu nennen, der die 36,2 Kilometer lange Strecke Leicester—Arkwright Street in 22 Minuten mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 98,7 Kilometern zurücklegt. Den dritten Platz behauptet die Great Western-Eisenbahn, Englands größte Eisenbahngesellschaft, mit einem Schnellzug London—Bristol, der diese 190,5 Kilometer lange Strecke, in genau zwei Stunden durchfährt, demnach stündlich 95,3 Kilometer zurücklegt. Recht bemerkenswert ist noch ein anderer Schnellzug derselben Bahn, insofern er die 363 Kilometer lange Strecke London—Plymouth ohne Aufenthalt durchfährt. Seine Fahrzeit beträgt 4 Stunden 7 Minuten, die Durchschnittsgeschwindigkeit 88,2 Kilometeri n der Stunde. Es ist dies die längste Strecke, die heute von einem Eisenbahnzug regelmäßig in ununterbrochener Fahrt zurückgelegt wird. Um den Zügen das aufenthaltlose Durchfahren weiter Strecken zu erleichtern, hat man in England schon vor längerer Zeit Einrichtungen geschaffen, die eine Ergänzung des Wasservorrates der Lokomotiven während der Fahrt gestatten. Zu diesem Zweck hat man an geeigneten Stelle zwischen den Schienen schmale Wassertröge von mehreren hundert Metern Länge eingebaut, auf den das Wasser von den darüber hinfahrenden Maschinen mittels eines Schöpfrohres in den Tender gesaugt wird. Neuerdings haben derartige Anlagen auch in Frankreich und Amerika Eingang gefunden; auf den amerikanischen Linien werden die Tröge im Winter teilweise sogar mit Dampf geheizt, um ein Einfrieren zu verhüten. Hier will man auch beobachtet haben, daß auf den mit Wassertrögen ausgestatteten Strecken die Zahl der sog. blinden Fahrgäste, die sich unter die Wagenkästen verkriechen, merklich zurückgegangen ist, da ihnen das unentgeltlich verabreichte Brausebad die Freude an der Fahrt offenbar gründlich verdirbt.

Wie verhält es sich nun aber mit der Schnelligkeit der Züge im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten? Hier werden in den östlichen Staaten vielfach sehr hohe Fahrgeschwindigkeiten erreicht, die denen der europäischen Bahnen nicht nachstehen, während in den westlichen Landesteilen, namentlich beim Überschreiten der Felsengebirge, die Schnelligkeit der Züge meist beträchtlich herabsinkt. Zu den schnellsten Zügen der Vereinigten Staaten gehören die zwischen Neuyork und Chicago verkehrenden Expreßzüge. In diesen Verkehr teilen sich verschiedene große Eisenbahngesellschaften, u. a. die Neuyork Zentralbahn und die Pennsylvaniabahn. Beide lassen zwischen den genannten Städten je einen Expreßzug verkehren, die Zentralbahn den Twentieth Century Limited (20.-Jahrhundert-Zug), die Pennsylvaniagesellschaft den Broadway Limited. Diese Züge tragen den Bedürfnissen des Geschäftsmannes in weitestem Maße Rechnung. In ihnen stehen den Reisenden nicht nur die letzten Zeitungen, Markt- und Sportberichte, eine Bibliothek von Nachschlagewerken und Handbüchern, sondern auch Stenographen, Friseure und Manikuristen zur Verfügung; in den Zügen befindliche Fernsprechapparate gestatten, während des Aufenthaltes auf den Zwischenstationen telephonische Gespräche nach beliebigen Orten zu führen. Die Linie der Zentralbahn führt von Neuyork das Hudsontal aufwärts über Albany und Buffalo, während die Strecke der Pennsylvaniabahn zunächst eine südliche Richtung einschlägt und über Philadelphia und Pittsburg verläuft. Die Entfernung beträgt auf dem ersten Wege 1529 Kilometer, auf dem letzteren dagegen nur 1453 Kilometer. Die Fahrzeit ist für beide Züge gleich, nämlich 20 Stunden. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit des „20.-Jahrhundert-Zuges" beträgt daher 76,4 Kilometer, die des Broadway Limited dagegen nur 72,6 Kilometer in der Stunde. Ein anderer Zug der Neuyork Zentralbahn, der Empire State Expreß, erreicht zwischen Neuyork und Buffalo eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 78 Kilometern in der Stunde.

Hier im Osten der Union finden wir auch den schnellsten Eisenbahnzug, der heute auf irgend einer Bahnstrecke der Erde verkehrt. Es ist dies ein Schnellzug der Philadelphia und Reading-Eisenbahn, der zwischen Philadelphia und dem bekannten Seebad Atlantic City läuft. Der Ausgangspunkt ist die Station Camden, am Delawarefluß gegenüber von Philadelphia gelegen. Die Strecke ist 89,3 Kilometer lang und wird fahrplanmäßig in 50 Minuten zurückgelegt, so daß der Zug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 107,2 Kilometern in der Stunde erzielt. Indessen gelingt es nicht selten, die Fahrzeit noch recht erheblich zu verkürzen. So wurde am 20. Juli 1904 die Strecke in 43 Minuten durchrast und damit eine mittlere Geschwindigkeit von 124,6 Kilometern in der Stunde erzielt, während am 14. Mai 1905 bei 42 Min. 33 Sek. Fahrzeit sogar eine Geschwindigkeit von 125,9 Kilometern in der Stunde erreicht worden sein soll. Der Zug, der bei seiner Einführung im Jahre 1896 das größte Aufsehen erregte, führt in der Regel sechs schwere Pullmanwagen; bei sehr starkem Verkehr wird ein siebenter Wagen eingestellt.

Damit die im Vorstehenden mitgeteilten Durchschnittsgeschwindigkeiten erreicht werden, müssen die Züge auf einzelnen Abschnitten selbstverständlich mit beträchtlich höheren Geschwindigkeiten fahren. Auf den deutschen Eisenbahnen beträgt heute die zulässige Höchstgeschwindigkeit der Schnellzüge in der Regel 100 Kilometer in der Stunde. Unter besonders günstigen Verhältnissen dürfen jedoch mit Erlaubnis der Landesaufsichtsbehörde auch höhere Geschwindigkeiten zur Anwendung kommen, wobei eine oberste Grenze nicht mehr festgesetzt ist. Gegenwärtig erreichen die schnellsten deutschen Züge stellenweise Höchstgeschwindigkeiten von etwa 120 Kilometern in der Stunde. Von solcher Geschwindigkeit kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß in diesem Falle in der Sekunde eine Strecke von 33,3 Metern durchrast wird! Trotzdem ist die Gefahr für Leib und Leben des Reisenden heute geringer denn je, und mit freudigem Stolz weist uns der Fachmann an der Hand der Statistik nach, daß man nirgends in der Welt so sicher fährt wie auf den deutschen Staatsbahnen. Die weitere Steigerung der Fahrgeschwindigkeit hängt zum guten Teil von der Vervollkommnung der Bremseinrichtungen ab. Unsere heutigen Schnellbremsen gestatten, einen Zug von 50 Achsen Stärke bei 70 Kilometern Stundengeschwindigkeit auf eine Entfernung von etwa 00 Metern zum Halten zu bringen. Bei 90 Kilometern steigt aber dieser „Bremsweg" bereits auf fast 400 Meter, bei 110 Kilometern beträgt er schon nahezu 700 Meter, bei 150 Kilometern Stundengeschwindigkeit aber etwa 2 Kilometer.

In England und Frankreich sind die erzielten Höchstgeschwindigkeiten nur wenig höher als bei uns; sie betragen etwa 125 bis 130 Kilometer in der Stunde. Weit höhere Geschwindigkeiten werden dagegen aus den Vereinigten Staaten gemeldet. Dort will man auf kurzen Strecken wiederholt Geschwindigkeiten von 180 Kilometern stündlich und mehr erreicht haben, so daß die betreffenden Züge in einer Sekunde Wege von 50 Metern Länge zurückgelegt haben würden. Übrigens hat man auch in Deutschland, zwar nicht im regelmäßigen Betriebe, aber bei Versuchsfahrten, schon recht bemerkenswerte Leistungen verzeichnen können. So hat z. B. ein Versuchszug der bayerischen Staatsbahnen auf der Strecke München—Augsburg eine Geschwindigkeit von 154,5 Kilometern in der Stunde erreicht.

Kunst und Wissenschaft.

— **Ordinarien und Extraordinarien an den deutschen Universitäten.** Nach amtlichen Feststellungen haben in den Jahren von 1901 bis 1911 in Preußen die Ordinarien um 16,4 Prozent, dagegen in dem übrigen Deutschland um 11,6 Prozent, die Extraordinarien in Preußen um 2,9 Prozent, in dem übrigen Deutschland um 31,7 Prozent zugenommen. Das preußische Kultusministerium wird auch weiterhin die Umwandlung von Extraordinariaten in Ordinariate im angemessenen Tempo durchführen.

— **Hochschulnachrichten.** Der Kieler Staatsrechtslehrer Prof. Wilhelm van Calker hat den Ruf an die Universität Bonn als Nachfolger von Geheimrat Zorn abgelehnt. — Professor Dr. Rudolf Kautzsch in Breslau ist auf den kunstgeschichtlichen Lehrstuhl an der Universität Frankfurt berufen.

Bekanntmachung.

Wir machen die deutschen Geschäftsinhaber, Handwerker und Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß der

Führer durch die deutschen Geschäfte in Posen

in einer **Auflage von 20000 Exemplaren** neu verlegt werden soll. Die Liste liegt **bis zum 10. August d. Js.** in der Geschäftsstelle während der Dienststunden **von 10 bis 1 Uhr** aus. Wir bitten alle Beteiligten, etwaige Wünsche und Einsprüche innerhalb dieser Zeit geltend zu machen.

Geschäftsanzeigen werden schon jetzt auf der Geschäftsstelle angenommen. (3390

Posen, den 14. Juli 1914.

Der Vorstand der Ortsgruppe Posen des Deutschen Ostmarken-Vereins.

Ich habe den Sitz meiner Tätigkeit vom Kammergerichte nach dem Landgerichte Lissa verlegt. Meine Kanzlei befindet sich **Kaiser-Wilhelm-Str. 16.**

Fernruf: Lissa (Posen) 294.

Dr. Paul Posener, Rechtsanwalt.



Eichen-Stabboden

14, 18/19 und 24 mm (auch Buche 24 mm stark) liefert preiswert in vorzüglicher Qualität, absolut trocken und in jeder Menge

Parkettfußbodenfabrik Germania Trzebiatowsky & Co. Belgard a. Pers. in Pommern. (1215 b

Vertreter für Posen und Umgegend

L. Oelsner, Holzagentur und Kommissionsgeschäft, Posen, Königsplatz 10 a. Fernsprecher 2985.

Verdingung.

Die Ausführung der gesamten Arbeiten und Lieferungen zum Um- und Erweiterungsbau der katholischen Schule in Koziegłowy, Kreis Posen-Ost, soll öffentlich verdungen werden.

Die erforderlichen Unterlagen (Zeichnungen und Bedingungen) liegen im Geschäftszimmer hier, Helmholtzstraße 14, II von 8—½3 Uhr aus, wo auch, solange der Vorrat reicht, Verdingungsanschläge gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 5,50 M. bezogen werden können.

Die Angebote sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Termin am

29. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

nach hier einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 13. Juli 1914.

Kgl. Hochbauamt III.



Weltausstellung

für das

BUCHGEWERBE

und die

GRAPHISCHEN KÜNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten

SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen

Grosser Vergnügungspark

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der [J 1934a

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

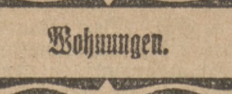
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentl. höh. Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismäßig längeren Lebensdauer entsprechend weniger.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch: **Adolf Fenner**, Posen, Königsplatz 2, ptr., **E. v. Stein & Co., Breslau**, Karlsstrasse 1.



Wohnungen.

Herrschaftl. Wohnung

8 Zimmer

elektr. Licht, Fahrstuhl, Telephon, Warmwasserheizung u. -Versorgung usw. zu vermieten [4293 b

Hardenbergstraße 8.

Zwei modern ausgebaute Läden

mit Zentralheizung, passend für **Kolonialwaren, Restaurant, Spielwaren, Herrengarderoben, Friseur, Blumengeschäft, Kurzwaren, Musikinstrumente, Schuhgeschäft** usw. billig zu vermieten vom 1. Oktober cr., ev. früher. Näheres: **Universum-Drogerie, Ritterstraße 38.** [46b

An- und Verkäufe.

Mein Stadtgrundstück

(10 Min. entf.), beabsicht. ich Todesf. halb. zu verk., 65 Mrg. einschl. Wiese, rotkleefäh. Weizen- u. gut. Roggenb. Ein Stich Muttererde, Untergr. roter Lehm. 10 St. Vieh, 2 Pferde, Schweine, sämtl. Masch., 4 Geb., mass. Stall, gewölbt 15×9 lang, Ententeich am Hause. Pumpe u. Futtervorrat, volle Ernte. Preis 26 000 Mk. u. Rente 312 Mk. jährl. Anzhl. 8- bis 10000 Mk. evtl. kann auch verpachtet werden.

G. Baginski, Brunnenbauer, **Hohenstein Opr.** [6950

Ein Mühlengrundstück

in guter Geschäftslage der Stadt, wo Kunden- und Geschäftsmüllerei mit gutem Erfolg betrieben, ist bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft unter Nr. **6866** durch die Exped. d. Blattes.

Hedwigstr. 17, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, Haltestelle der Straßenbahn,

per 1. Oktober zu vermieten:

Hochparterre: 1 komfortable Wohnung von 6 großen Zimmern (davon 5 Frontzimmer), mit sämtlichem Nebengelaß, Zentralheizung usw. [6943

I. Etage: 1 komfortable Wohnung von 5 großen Zimmern (davon 4 Frontzimmer), mit sämtlichem Nebengelaß, Zentralheizung usw.

Näheres beim **Portier** im Hause parterre od. beim Besitzer **Eduard Briske, Paulikirchstraße 2.** Fernsprecher 1157.



Stadttheater

Donnerstag, den 16. Juli, 8¼: **Der Zigeunerbaron.**

Freitag, den 17. Juli, 8¼: **Der Zigeunerbaron.**

Sonnabend, den 18. Juli, 8¼: **Der Zigeunerbaron.**

PATENTE etc. erwirkt Patent-Bureau Knop & Himer, Posen, Ritterstraße 8. Tel. 1735.

Theaterkarten zu Vorzugspreisen

Georg Walleiser, Viktoriastr. 20, Ecke Paulikirchstr. Tel. 5638. [122b

---

Großes Apollo-Theater.

Donnerstag, abends 8½ Uhr und folgende Tage:

Verkehrte Welt.

Sonnabend: Großes Gartenfest und Theater-Ball.



Verschiedenes.

Verkehr

sucht gebild. Dame Mitte 20er Jahre, sehr hübsche reizvolle Erscheinung mit älterem gutsituiertem Herrn zwecks Heirat. Offerten unter **B. D. 114** Breslau 23 postl.

Herzliche Bitte!

Familienvater, durch schwere unheilbare Krankheit in bitterste Not und Armut gekommen, bittet edeldenkende Herrschaften um eine Unterstützung. [3392

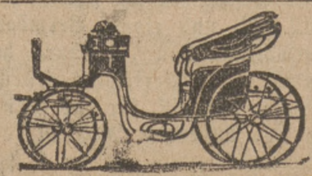
Gütige Gaben nimmt entgegen Herr Pastor **Gerlach, Pöhlen**, Kreis **Neustettin.**

Das **Säuglingsheim** des Diakonissenhauses a. d. **Jagorze Nr. 15** bittet herzlich um gebrauchte

Babywäsche,

sowie einige übrig gewordene [6721

Kinderwagen.



! Selt. Gelegenheitskäufe !

! Landauer !

garant. fast neu, Fab. Morel **Paris.**

! 15 Coupees !

2-, 3- u. 4sitz., a. Eisen- u. Gummiräd. Aachener, Cölner u. Pariser Fabrik., wenig gebraucht und modern.

! 1 Landaulett !

! 8 Halbwagen !

a. Eisen- u. Gummiräd., empf. billigst

P. Knispel, Wreschen.

Bernstein-Fußboden-Glanzlackfarben

über Nacht trocken! [1b

gelbbraun, hellbraun, dunkelbraun in 1 Kilo-Dosen à 2 Mark bei

Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.



Stellenangebote.

Für Fabrikneubau

junger, energischer u. zuverlässiger

Bautechniker nach Warschau gesucht.

Bedingung: Beherrschung der polnischen Sprache. Antritt baldigst. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Altersangabe und Zeugnisabschriften unter **6945** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Stellung als Buchhalter, Rendant, Amtssekr., Verwalt., d. 2.—4. Kursus, Ca. 1600 Chefs suchten Beamte. Gegr. 1897. Prospekt frei. **Landw. Rechnungsbureau Liegnitz.**

Stadt-Theater-Restaurant.

Schönster Aufenthalt Posens.

Vorder- und Seiten-Garten.

Terrasse mit herrlicher Aussicht.

Wiener Café

Bismarckstr. 8/9.

Familien-Cabaret

Entree frei! Entree frei!

Das neue

Schlager-Programm

Carl Korbay

Liselotte Manfred

Toni Kern

Freda Stella

Ella Heine

Walter Walter.

Bürsten

aller Art liefert vorteilhaft

Bürstenmacherei

A. Nicklaus, St. Martinstrasse 45.

Jahrelang schön

erhält man Linoleum, Parkett- und lackierte Fußböden mit [7966

Gumiol-Politur

½ Ltr. 1.50, ¹/₁ Ltr. 2,50, 5 Ltr. 10.—.

Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Evangel. Volksbüro

(Arbeitersekretariat)

Posen, Halbdorfstraße 4, Hof rechts. Fernsprecher 2573.

Sprechstunden 12—1 und 4—7.

Rat und Auskunft an jedermann

i. Unfall-, Inval.- u. Krankenvers., gewerbl. u. sonst. Rechtssachen. Anf. v. Klag., Ges., Schrifts. usw. Für Mitgl. des Evangel. Volksvereins u. d. Volksbüro angeschl. Vereine kostenfrei. 7169

Gemeinde-Synagoge A (Neue Synagoge).

Andacht:

Freitag, den 17. Juli, abends 7¾ Uhr.

Sonnabend, den 18. Juli, vorm. 9½ Uhr mit Neumondsverkündung und Predigt, nachmittags 4 Uhr.

Sabbath-Ausgang 9,4 Uhr.

An den Wochentagen: morgens 6 Uhr, abends 7½ Uhr.

Gemeinde-Synagoge B (Israel. Brüder-Gemeinde).

Gottesdienst:

Freitag, den 17. Juli, abends 7½ Uhr.

Sonnabend, den 18. Juli, vorm. 9¾ Uhr mit Neumondsweihe.

An den Wochentagen: morgens 6½ Uhr und abends 7½ Uhr.

Neuenahr

Heilanzeigen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art, Inhalatorien, Fango-Behandlung, Radium-Amanat. Für Hauskuren: Thermal-Wasserversand.

Wohnung Kurhotel: Einziges Hotel mit Thermalbädern im Hause und in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehause, ausserdem viele gute Hotels, Pensionen u. Privathäuser.

Illustrierte Broschüren gratis und franko durch die (M21

Kurdirektion, Bad Neuenahr (Rheinl.)

Preßstimmen über Tagesfragen.

In den „Leipziger Neuest. Nachr.“ war von dem **Schielen Österreichs nach dem großen Bruder in Berlin** die Rede. Dazu schreibt die Wiener amtliche „Militärische Rundschau“, das vom k. u. k. Kriegsministerium herausgegebene Wiener Tageblatt:

„Die Wiener Methode des letzten Jahrfünfts war, Deutschland immer zuzumuten, daß es auf Wegen, die Österreich-Ungarn zum Schutze seiner Lebensinteressen zu betreten hat, vorangehen soll, weil es die „größeren Stiefel“ anhabe. Man wollte am Wiener Ballplatz bei jedem irgendwie bedeutungsvollen Schritt jedesmal ein neue feierliche Erklärung Deutschlands provozieren, daß es seiner Bundespflicht im Ernstfalle rückhaltslos nachkommen werde. Das war ein mutloses Mißtrauen, das draußen verstimmen mußte. Kein deutscher Staatsmann kann selbstverständlich vor der deutschen Öffentlichkeit die Verantwortung dafür übernehmen, daß eine Aktion der verbündeten Monarchie, die in ihrem Interesse lag, aber die Kriegsgefahr heraufbeschwor und den Bündnisfall bringen konnte, gewissermaßen von Deutschland inauguriert wurde, und man hat hier gewünscht, daß Deutschland unsere Konflikte vom Zaune breche. Das war unsinnig. Man hat verlangt, daß die deutschen Staatsmänner die Nerven beistellen, die den unseren fehlen. Dabei konnte nichts anderes herauskommen wie jener Zickzackkurs, jenes verderbliche Schwanken zwischen bramarbisierender Entschlossenheit und schlotterigstem Einlenken. Unsere Politik während des Balkankrieges charakterisiert eine „Siegesallee“ versäumter Gelegenheiten.

Die „Times“ schreibt in einem Artikel über **Österreich-Ungarn und Serbien:**

Während offiziell die Haltung der beiden Regierungen korrekt sei, sei die Sprache der Presse der beiden Länder in einer Campagne begriffen, die schließlich zu unheilvollen Folgen führen könnte. Das Blatt verzeichnet mit Genugtuung, daß die große Mehrheit der österreichischen Blätter von der Mordtat in Serajewo mit Besonnenheit und Zurückhaltung spreche. Mit Recht fordern sie eine erschöpfende Untersuchung über das Verbrechen, sowie über die Verschwörung, die unzweifelhaft dahinterstände und eine gebührende Bestrafung der etwaigen Schuldigen. Die „Times“ erklärt sich mit diesen Ausführungen einverstanden. Der weise und ehrenvolle Kurs für Serbien sei, aus eigener Initiative die Untersuchung vorzunehmen und den Mächten einen vollständigen Bericht vorzulegen. Die südslawische Frage, zu der auch die Beziehungen zu Serbien gehörten, könne von Österreich-Ungarn nicht durch Gewalt oder Drohungen gelöst werden. Es sei zu hoffen daß Österreich im Interesse des Friedens in dieser Frage dieselbe Selbstbeherrschung und Zurückhaltung wie bisher beobachten werde.

Nach dem vorangegangenen Lob war eigentlich die letztausgesprochene Belehrung ganz überflüssig.

Über die **Verhältnisse im Hansabund** heißt es in der „Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz“:

„Nachdem anfangs Geldmittel in reichem Maße von allen Seiten zugeflossen waren, ist jetzt die Ebbe in der Kasse größer und größer geworden, und vielleicht bereut man es schon, daß man in der ersten Zeit in allzu üppiger Weise Geld für unproduktive Zwecke und unnötige Gehälter verausgabt hat. Die Behauptung, die der Hansabund gelegentlich in den Zeitungen aufstellt, daß nämlich andauernd ein großer Mitgliederzufluß und ein Beitritt von Körperschaften zu verzeichnen ist, ist ja für den Dritten nicht immer zu kontrollieren. Der Rückgang der Bedeutung des Hansabundes wird hierdurch nicht aufgehalten. Es hat auch den Anschein, als ob die Führer das sinkende Schiff verlassen. Der Präsident des Hansabundes, Herr Geheimrat Dr. Rießer, ist zugleich Vorsitzender des Deutsch-Italienischen Wirtschaftsverbandes geworden; es ist nicht bekannt, daß Herr Rießer zurzeit noch einem Unternehmen vorsteht, das besonders lebhafte Beziehungen zu Italien unterhält, und lediglich ein vorübergehender Aufenthalt in Italien qualifiziert doch nicht ausschließlich für diesen Posten. Herr Assessor Dr. Kleefeld, der wenigstens bis vor kurzem noch als Geschäftsführer des Hansabundes galt, läßt durch die Zeitungen mitteilen, daß er die Leitung im Aufsichtsrat des Excelsior-Hotels übernehme und auch in den Aufsichtsrat der Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft eintreten werde. Es mag Aufgabe des Fürstenkonzerns sein, zu beurteilen, inwieweit Herr Kleefeld sich die Eigenschaft als Leiter eines Hotelunternehmens erworben hat; inwieweit er besondere Kenntnisse auf dem Berliner Terrain- und Baumarkt sich angeeignet hat, ist für den Laien nicht festzustellen. Jedenfalls ist Herr Kleefeld, wenn er die in den Zeitungen mitgeteilten Tätigkeiten wirklich ausüben will, doch in einer solchen Weise in Anspruch genommen, daß er die Tätigkeit für den Hansabund offenbar ganz erheblich wird einschränken müssen. Verschiedene Körperschaften, die bisher dem Hansabund größere Beiträge gezahlt haben, sind dazu übergegangen, diese Beitragszahlungen einzustellen oder zu reduzieren, und der Hansabund hat sich alsdann die redlichste Mühe gegeben, leider oft ohne Erfolg, wieder den früheren höheren Beitrag zu bekommen. Weite Kreise der Industrie, die ursprünglich auf den Hansabund geschworen haben, haben sich mittlerweile davon überzeugt, daß weder bisher ersprießliche Arbeit geleistet hat, noch jemals dazu in der Lage sein wird, weil es unmöglich ist, vollkommen anders geartete und anders gesinnte Elemente zu einigen. Wer mit der Industrie zusammengehen will, darf nicht mit der Sozialdemokratie spielen. Da dieses der Hansabund doch getan hat und ausschließlich die Menschen danach beurteilt, ob sie die Bedingungen des Hansabundes anerkennen, auch wenn sie sonst einen noch so industrie- und gewerbefeindlichen Standpunkt einnehmen, ist der Hansabund für die Industrie erledigt.“

Der Hansabund wehrt sich mit einer bei ihm ganz ungewohnten Schwäche gegen die Mitteilung über seine eventuellen Liquidationsabsichten. Eine offiziöse Verlautbarung des Hansabundes behauptet, der Hansabund habe durch eine „verständige Finanzpolitik Jahr für Jahr Ersparnisse und damit Steigerungen des Vermögens erzielt“. Dabei wird leider nicht nur verschwiegen, wie hoch das Vermögen des Hansabundes ist, sondern auch, daß die verständige Finanzpolitik zum guten Teil in Entlassungen oder Verkürzungen von Angestellten bestanden hat. Ferner teilt der Hansabund mit, daß seine Organisation von 1910 bis 1914 sich außerordentlich verstärkt habe; er verfüge jetzt über 877 korporativ angeschlossene Vereine und Verbände mit 283 600 Mitgliedern. Leider ist 1910 schon „lange her“, und leider wird hier die Zahl der Einzelmitglieder nicht mitgeteilt, zumal es mit korporativen Mitgliedern bekanntlich manchmal eine wenig sichere Sache ist.

Unter der Überschrift **„Ein einfaches Begräbnis“** schreibt die maßgebendste militärische Zeitung der Donaumonarchie, die „Militärische Rundschau“, unter dem 4. Juli folgendes:

„Der Thronfolger Österreich-Ungarns wurde gestern zu Grabe getragen. In finsterer Nacht, mit düsterem, erstaunlich einfachem Zeremoniell. Es mag sein, daß die überlebte spanische Hofetikette es so vorschreibt. Es mag sein, daß sie es vorschreibt, die letzte Ehrung eines hervorragenden Soldaten möglichst prunklos zu gestalten, bloß weil er auch ein Erzherzog war. Aber die Armee versteht solche peinliche und starre Erwägungen nicht. Nicht nur der Thronfolger, auch der Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht ist begraben worden. Mit ihm seine hohe Gemahlin, die todestreu an seiner Seite gestanden hat bis zum letzten Augenblick. Und der Mann, der die Armee aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt, der die verdorrten Äste eines mächtigen Baumes zu neuer Blüte gebracht hat, ist nicht als Heeresfürst zur Totengruft geleitet worden. Die Armee kann nicht demonstrieren. Aber sie ist tief verletzt von dem Schranzentum, das sich, wie immer und überall, zwischen sie und den Thron drängt. Sie ist empört über die kleinliche Engherzigkeit, die beim Arrangement der Leichenfeier waltete.“

Die Ansiedlung der russischen Rückwanderer.

Als der russisch-japanische Krieg im Jahre 1904 und die großen Unruhen in Rußland in den darauffolgenden Jahren die in unserem großen Nachbarreiche wohnenden Deutschen wieder nach der alten Heimat drängten, waren es drei hochherzige Männer in unserer Ostmark, die diese unglücklichen, teilweise sehr verarmten russischen Rückwanderer bei uns aufnahmen und für ihre Unterbringnug in der alten Heimat Sorge trugen. Es waren dies die drei Pastoren Rosenberger-Kempen, Harhausen-Ostrowo — jetzt Neu-Skalmierschütz — und Rhode in Schildberg, die sich die Bildung einer Genossenschaft angelegen sein ließen, um die Ansiedlung der unglücklichen Familien in die Wege zu leiten. Dieses hochherzige, uneigennützige Unternehmen war anfangs von dem besten Erfolge gekrönt. Eine der größten dieser Ansiedlungen russischer Rückwanderer ist die Kleinsiedlung in Raschkow. Mit einem eingebrachten Kapital von 100 bis 500 M. wurden diesen Leuten Stellen mit Haus von 3 bis 8 Morgen, zur Verfügung gestellt. Die Familien waren zunächst glücklich, daß sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten und in einem geordneten Staate leben konnten. Aber an eins hatten weder sie noch ihre Wohltäter ernstlich gedacht, und das war die Arbeitsgelegenheit. Hätte Raschkow eine Industrie aufzuweisen, oder wäre es wenigstens nicht eine Meile von der Eisenbahn gelegen, dann wäre um die Existenz der Rückwanderer keine Sorge gewesen. Sie hätten immer ihr Brot gefunden. Einige Stellenbesitzer kauften oder pachteten im Laufe der Jahre Land zu und vergrößerten ihre Stellen allmählich zu kleinen Bauernwirtschaften. Diese Leute waren aller Sorge enthoben, sie kamen trotz der geringen Anzahlung und geringen Betriebsmittel vorwärts. Auch die wenigen Handwerker, wie Schmied und Schuhmacher, hatten ihr leidliches Auskommen, aber die anderen fingen an zu kranken. Einige verließen ihre Stellen bei Nacht und Nebel unter Zurücklassung ihres eingebrachten Vermögens, manche verkauften ihre Besitzungen an andere.

Bei solchem Besitzwechsel wurden die Kaufpreise und Anzahlungen immer höher und dadurch die Existenzbedingungen immer schwieriger. Diese Kalamität veranlaßte die maßgebenden Stellen vor einigen Tagen nach Raschkow zu kommen und die wirtschaftliche Lage der einzelnen Kleinsiedler zu prüfen. Der Vertreter der Spezialkommission, Regierungsrat Presting aus Posen, sowie der Vorsitzende der Kleinsiedlungsgenossenschaft in Ostrowo, Assessor Hübner, besichtigten unter Führung des Pastors Althausen und des Bürgermeisters Beutlich die Kleinsiedlungen. Das Endresultat der Erwägung über Mittel und Wege zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kleinsiedler war vorläufig nur die in Aussicht genommene Anstellung eines sogenannten Gemeindepflegers oder Helfers, der im Gemeindehause freie Wohnung und etwas Pachtland erhalten soll. Er muß gärtnerisches Verständnis haben und die Kleinsiedler zu einem einträglichen Obstbau sowie zur Geflügel- und Kleintierzucht überhaupt anregen und anhalten und geeignet sein, einen gewissen moralischen Einfluß auf die Kleinsiedler auszuüben. Die Tätigkeit des Gemeindepflegers könnte sich auch auf die Beaufsichtigung des Gemeindehauses und auf die Mithilfe bei der Jugendpflege erstrecken. Immerhin würde das Amt keine volle Kraft beanspruchen, so daß sich am besten ein kleiner Pensionär oder vielleicht ein Obstbaumwärter der Landwirtschaftskammer dazu eignen würde. Es ist zu hoffen, daß die maßgebenden Stellen, wie die Kgl Regierung und die Kgl. Generalkommission, die Kleinsiedlungsgenossenschaft Ostrowo sowie die Landwirtschaftskammer dem Unternehmen durch Beihilfen ihre Unterstützung zuteil werden lassen, damit bei den Kleinsiedlern wieder Lebensmut einkehrt. Bei einem intensiven Gartenbau, insbesondere durch Spargelzucht und Beerenobstanlagen könnte der Ertrag aus dem Lande der Kleinsiedler zu einer beträchtlichen Höhe gesteigert werden. Der hiesige städtische Obstgarten, der dank dem unermüdlichen Fleiße und Gartenverständnis des Bürgermeisters Beutlich jetzt schon nach sechs Jahren eine hohe Rente abwirft, kann den Kleinsiedlern nach jeder Richtung hin als Mustergarten gelten. Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn der Inhaber der Rohrmöbelfabrik Karl Bock u. Co. in Herford, der hier eine Filiale der Fabrikation von Korbwaren für die Kleinsiedler errichtet hat, dieses Unternehmen weiter bestehen ließe. Eine ganze Anzahl von Kleinsiedlern und deren Kinder finden dort ihre Beschäftigung, vor allem während der Wintermonate, wenn sonstige Arbeitsgelegenheit fehlt. Hierdurch würden auch die Kleinsiedler und andere Ansiedler zur Anlage neuer Weidenkulturen angeregt werden. Wenn es gelänge, hier noch eine andere Industrie einzuführen, die es den Kleinsiedlern ermöglicht, während der Wintermonate ständig lohnende Beschäftigung zu finden, würde bei den Ansiedlern wieder Zuriedenheit einkehren, während sie heute auf keinen grünen Zweig kommen können. Man sollte in der Beurteilung der russischen Rückwanderer nicht ungerecht sein. Die Mehrzahl dieser Leute sind recht brauchbar, und ihre mangelnde Bildung wird durch eine Zähigkeit und Ge-

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Kaiserin Eugeniens Pilgerfahrt.

In der großen Schar fremder Gäste, die in den letzten Tagen Paris besuchten, befand sich auch eine schwarzgekleidete gebeugte, alte Frau, die, nur von wenigen erkannt und von der Masse unbeachtet, schweigsam die Stätten besuchte, die für sie unvergeßliche Erinnerungen bergen. Es war Kaiserin Eugenie, die noch einmal alle jene Orte wiedersehen wollte, an denen sie einst Glück und Leiden erfahren hatte. Im Wagen ließ sie sich über den Boulevard du Temple fahren, wo 1858, Orsini seine Bombe gegen die Equipage warf, in der sie mit Napoleon III. saß. Dann sah man die greise Frau auf der Place du Carrousel aus dem Wagen steigen und zwischen den beiden Pavillons einherwandeln, die den Rest der Pariser Tuilerien bilden, in denen Eugenie einst die Königin Viktoria und den Prinzgemahl von England als Gäste bei sich sah.

Die Kaiserin ging sehr langsam und auf ihren Stock gestützt, blieb zuweilen in melancholischen Betrachtungen versunken stehen; und schließlich schritt sie auf ein Blumenbeet zu und beugte sich herab, um eine rote Geranienblüte zu pflücken. „Hé, là-bas!“ tönte da die Stimme des Gärtners, „Sie wissen, das ist verboten.“ Der Graf Walewski, der die Exkaiserin begleitete, erklärte dem Beamten leise: „Es ist die Kaiserin Eugenie, der Garten gehörte einst ihr.“ Und der Gärtner blickte auf die schwarzverschleierte alte Frau, bis er mit plötzlicher Bewegung seinen Hut fortwarf, einen ganzen Strauß Geranienblüten pflückte und ihn der Kaiserin darreichte. Noch am nächsten Tage sah man Kaiserin Eugenie diesen Strauß von Blumen aus den Tuileriengärten bei sich tragen. Wohin sie ihre Schritte auch lenkte, vor ihren Augen erstanden Erinnerungen an die Vergangenheit. Sie ging ins Carnavalet-Museum, und regungslos stand sie hier lange vor der prachtvollen Wiege, die aus herrlichem Mahagoniholz mit Bronzebeschlägen gefertigt ist und über dem Baldachin eine Krone zeigt. Die Wiege ihres Sohnes war es, die Wiege des Prince Imperial, der vor 35 Jahren unter den Speeren der Zulus dahinsank. Aber am bittersten mögen die Gedanken gewesen sein, die Kaiserin Eugenie beschlichen, als sie nach Fontainebleau hinauszog und sich von dem Konservator durch all die Räume führen ließ, in denen sie so manche fröhliche Tage verbracht hatte, als das Schicksal ihr noch freundlich lächelte. In dem Louis XIII.-Zimmer blieb sie plötzlich stehen. „Ach, mein Schmuckkasten!“ sagte sie leise. Und dann las sie die Inschrift: „Schmuckkasten aus dem Besitze Anna von Österreichs, der Gemahlin Ludwigs XIII.“ Leise schüttelte sie das Haupt: „Ich gebrauchte ihn immer für meine Handschuhe und meine Fächer; dafür schenkte ihn mir der Kaiser, als wir heirateten.“ In der sog. Halle des Gardes hielt die Kaiserin wieder inne. „Majestät werden Ihr Speisezimmer wiedererkennen,“ meinte der Führer, und zum ersten Male lächelte die Besucherin. „Ja,“ sagte sie, „es war unser Privatspeisezimmer. Bei offiziellen Anlässen speisten wir in der Galerie Henri II. Der Eingang führte durch einen dunklen schmalen Wölbegang, der wunderlich mit dem Prunk des dahinterliegenden blitzenden Saales kontrastierte.“ Einen Augenblick stand die Kaiserin in Gedanken versunken; dann hob sie das Haupt und fragte plötzlich: „Und wo ist die schöne Diana des Benvenuto Cellini?“ „Madame, sie ist im Louvre“. „Sie sollte Ihnen zurückgegeben werden.“ M. d'Esparbès geleitete die stille Besucherin dann über den Gang an ein offenes Fenster, das Ausblicke auf die Gärten gewährte. Die einsame Frau schlug die Hände ineinander, und tief atmend sagte sie zu ihrem Führer: „Wie herrlich die Gärten sind.“ Dann schritt man die Stufen hinab, die zum Teich hinunter führen. „Meine Gondel ist nicht da,“ sagte die Kaiserin mit einem wehmütigen Lächeln. Sie setzte sich auf eine Bank: „Nicht, daß ich müde wäre, aber ich möchte sinnen und mich erinnern, denn es kann lange währen, ehe ich wiederkehre.“ In dem kleinen chinesischen Museum besichtigte die Kaiserin die ihr wohlbekannten alten Bilder aus dem fernen Osten. „Jedes Jahr schenkte mir der Kaiser eine Sammlung chinesischer Kunstgegenstände,“ erklärte sie, „und ich schenkte ihm alte Rüstungen.“ — Nun ist die Exkaiserin Eugenie wieder nach England zurückgekehrt, nach dem stillen und einsamen Farnborough. ck.

Analphabeten in Oesterreich.

In der Grazer „Pädagogischen Zeitschrift“ findet man folgende Statistik: Die österreichische Regierung hat jetzt eine neue statistische Berechnung über die Zahl der Analphabeten in Österreich-Ungarn angestellt, die geradezu erschreckende Resultate gezeitigt hat. Es geht aus ihr hervor, daß der Bildungsgrad der Bevölkerung in einzelnen österreichischen Ländern so gering ist, daß dort von „Bildung“ eigentlich überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann.

Am besten sind die Zustände in Böhmen und in Ober- und Niederösterreich. Hier kommen auf 1000 Einwohner 53 bis 60, die nicht lesen und schreiben können. Tiefer steht schon die Bevölkerung in Tirol, Vorarlberg und Mähren, wo auf 1000 Einwohner 71 bis 78 Analphabeten kommen. Es folgt Salzburg mit 87 und Österreichisch-Schlesien mit 111 Analphabeten. Hier ist also schon der Prozentsatz der Analphabeten von der Gesamtbevölkerung über 10 Prozent hinausgestiegen. Bis hierher bewegte sich aber die Steigerung noch in einigermaßen regelmäßigen Bahnen, die weiteren Zahlen bedeuten jedoch jedesmal einen erheblichen Sprung. In Steiermark zählt man auf 1000 Einwohner schon 180 Analphabeten und in Kärnten gar 240. Hier kann also schon ein Viertel der Bevölkerung nicht lesen und schreiben! Die Kärntner müssen aber geradezu als gebildet erscheinen, wenn man in die Abgründe der Unbildung hineinsieht, die sich in anderen Kronländern auftun. In Krain sind 314 Einwohner von 1000 Analphabeten, im Küstenland 382, und Ungarn 410. Ungarn erreicht also schon beinahe den Prozentsatz von 50 v. H. Dann macht die Statistik einen sehr großen Sprung nach Galizien. Von 1000 Galiziern können 639 weder die Feder führen, noch Geschriebenes oder Gedrucktes entziffern, und noch schlechter sind die Verhältnisse in der Bukowina, wo auf 1000 Einwohner 652 Analphabeten kommen. Den Rekord aber hält Dalmatien mit 736 Analphabeten.

Wenn man bedenkt, welche Bildungsmöglichkeiten die Beherrschung der Schriftsprache selbst für den primitiv organisierten Menschen erschließt, dann muß man die Bildungszustände in der (insbesondere nicht deutschen) Bevölkerung Österreich-Ungarns in der Tat als erschreckend bezeichnen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

nügsamkeit aufgewogen, die Grundbedingung für das Aushalten au einer so kleinen und dürftigen Scholle sind. Möchten uns Freunde und Gönner der Kleinsiedlung helfen das erstrebte Ziel zu erreichen!

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 16. Juli.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Freitag, 17. Juli. 1762. Peter III. von Rußland ermordet. 1790. Adam Smith, engl. Nationalökonom, † Edinburg. 1793. Charlotte Corday, die Mörderin Marats, in Paris hingerichtet. 1797. P. Delaroche, franz. Maler, * Paris. 1864. Bernh. Dernburg, Kolonialdirektor (4. 9. 1906), * Darmstadt. 1898. Kapitulation von Santiago de Cuba an die Nordamerikaner. 1903. James Mc. Neill Whistler, amerikanischer Maler, † London. 1906. Adalb. Endert, Bischof von Fulda, † daselbst. 1907. Hektor Malot, franz. Romandichter, † Paris. 1908. Andreas Thiel, Bischof von Ermland, † Frauenburg.

Höhere Schulpersonalien.

An Stelle des nach Posen als Direktor des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums berufenen Direktors Professor Dr. Rost ist der Gymnasialdirektor Dr. Gröbe vom Gymnasium in Rogasen an das Kgl. Wilhelm-Gymnasium in Krotoschin versetzt worden. Realschuldirektor Dr. Blümel in Schönlanke ist an das Gymnasium und Realgymnasium in Reichenbach i. Schles. versetzt worden. An seine Stelle tritt der Oberlehrer Dr. Schönbeck aus Stettin als Leiter der Kgl. Realschule in Schönlanke. Sämtliche Herren treten ihre neuen Ämter am 1. Oktober d. Js. an.

Ein „alter" Herrenreiter.

Major Graf von Bredow gewann am vorigen Sonntag in Danzig den großen Preis von Westpreußen gegen acht Gegner und damit in diesem Jahre schon sein siebentes Rennen auf Mazeppa. Major Graf von Bredow, der zurzeit Kommandeur der in Züllichau garnisonierenden 10. Ulanen ist, hat in seinem Familienleben bereits die Würde eines Großvaters erlangt und dürfte wohl der einzige Großvater sein, der sich noch aktiv als Rennreiter betätigt. Er ist auf der Posener Rennbahn ebenfalls kein Unbekannter; sondern hat in den beiden auf dem neuen Rennplatz veranstalteten Rennen je einen ersten Preis, darunter beim ersten Rennen den Kaiserpreis, davongetragen.

Vom Wetter.

Der Mittelpunkt des Sommers war der gestrige 15. Juli. In sehr vielen Städten Deutschlands bringt dies Datum das höchste normale Temperatur-Tagesmittel des ganzen Jahres, d. h. der 15. Juli ist im langjährigen Durchschnitt der wärmste Tag. Allerdings kommt ihm der 23. Juli, der Beginn der astronomischen „Hundstage", vielfach sehr nahe und übertrifft ihn sogar in bezug auf seine Mitteltemperatur an manchen Punkten. Auch innerhalb des meteorologischen Sommers, der vom 1. Juni bis zum 13. August währt, stellt der 15. Juli zeitlich genau den Mittelpunkt dar. — In diesem Jahre wollte der Tag anscheinend seine Sonderstellung besondere Ehre machen, denn selten ist die allgemeine Wetterlage in dieser Zeit des Jahres so charakteristisch hochsommerlich durchgebildet wie in diesem Jahr. Nachdem in den letzten Tagen zunächst das über Nordeuropa liegenden Barometermaximum an Umfang gewaltig zugenommen hatte, ist seit Montag vom Südwesten des Erdteils her ein neues Hochdruckgebiet vorgedrungen und mit dem nördlichen in Verbindung getreten. Demnächst herrscht über ganz Europa merkwürdig gleichmäßiger Luftdruck und — von lokalen Gewitterstörungen abgesehen — durchweg hochsommerlich heißes Wetter. Die schon seit Anfang Juli vorhandene Ähnlichkeit mit der Luftdruckverteilung der Hitzeperiode 1911 hat sich in den letzten Tagen noch deutlicher ausgeprägt; auch das stete Nachquellen des hohen Luftdrucks von Südwesten her, das die Beständigkeit der Hitze erhöht, zeigt sich aufs neue. Die Wahrscheinlichkeit wächst daher, daß wir wieder mit einer langen Dauer der jetzigen Hitzeperiode zu rechnen haben.

Elektrisches Abrufen zu den Eisenbahnzügen.

Auf dem Posener Hauptbahnhofe sind zurzeit die Arbeiten zur Schaffung einer Einrichtung im Gange, die von dem reisenden Publikum zweifellos als ein gesunder Fortschritt anerkannt werden wird. Es handelt sich um das stumme elektrische Abrufen zu den Eisenbahnzügen, das sich schon auf vielen größeren Bahnhöfen, im Eisenbahndirektionsbezirk Posen auf der Station Glogau, ganz hervorragend bewährt hat. Das überaus geräuschvolle Abrufen der Reisenden durch die Portiers mit dem obligaten nervenbetäubenden Klingeln kommt damit in Wegfall und wird durch den vollständig automatisch-elektrischen Betrieb ersetzt. An einer großen mit durchsichtigem Milchglas versehenen überall deutlich erkennbaren Tafel wird der Zug und die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges durch plötzlich aufflammendes mehrfarbiges Licht bekannt gegeben. Die technische Einrichtung des elektrischen Abrufapparats, der auf unserem Bahnhofe eine ganze Anzahl von solchen Tafeln zu bedienen hat, ist natürlich äußerst kompliziert. Die Anlage bedeutet aber entschieden eine große Bequemlichkeit für das Publikum, das dann nicht mehr beim Erklingen der Portierglocke entsetzt von den Stühlen aufspringen und zu den Zügen zu eilen braucht. hb.

„Mit dem Hut in der Hand...."

Wem sind in der Gluthitze dieser Tage nicht schon die „unbehüteten" jungen, wie alten Herren aufgefallen, die barhäuptig ihres Weges dahineilen; den Hut in der Hand oder vorn auf der Brust an einer technischen Erfindung der Neuzeit aufgehängt. Diese Herrschaften wollen dadurch ihren mehr oder minder ehrbaren Köpfen frische, freie Luft und damit die nötige Abkühlung zuführen. Die letztere Absicht erscheint uns ziemlich illusorisch, da die goldenen Sonnenstrahlen bei einem Unbehüteten erst recht Gelegenheit haben, recht wacker auf den Schädel herniederzubrennen. Aber man konnte sich mit dieser Mode noch einverstanden erklären, so lange sie nur von der Herrenwelt geübt wurde. Das ist neuerdings aber anders geworden. Das schöne Geschlecht bekennt sich in vereinzelten Vertreterinnen seit einiger Zeit auch zu dieser Mode, nicht sehr zu ihrem Vorteil. Denn es macht entschieden keinen günstigen Eindruck, wenn eine Vertreterin des schönen Geschlechts den Strohhut mit dem obligaten Staubwedel obendrauf in der Hand durch die Straßen schreitet. Eine solche Dame steht sich unseres Erachtens selbst im Lichte, denn die Blicke der Vorübergehenden richten sich nun nicht mehr auf die graziöse Gestalt und die duftige Toilette, sondern auf das Hutungetüm, das dann in der Rechten hin- und hergependelt wird. Nicht als ob wir ein Feind der Hutlosigkeit unserer Damen überhaupt wären. Im Gegenteil. Wir sind der Meinung, daß sich eine Dame im Sommer die Hutlosigkeit wohl leisten kann, um ihre Haartracht zu schonen. Sie empfiehlt sich darum auch schon aus dem Grunde, wenn die Damen beispielsweise im Theater oder bei Konzerten gezwungen sind ihre Hüte abzugeben und die Haare erst wieder in Ordnung zu bringen. Die Mode der Hutlosigkeit bei den Damen ist es nicht, der wir widersprechen. Wir meinen vielmehr nur, daß die Damen gut daran tun, den Hut überhaupt daheim zu lassen, statt ihn in der Hand spazieren zu führen. hb.

Zulässigkeit von Frauen zu Kuratorien.

Der Kultusminister von Trott zu Solz gab einem Provinzialschulkollegium den Bescheid, „daß gegen die Zugehörigkeit von Frauen, die mit Erziehungs- und Schulfragen hinlänglich vertraut sind, zu den Kuratorien öffentlicher höherer Lehranstalten für die weibliche Jugend keine Bedenken bestehen."

p. **Polizeipräsident von dem Knesebeck** ist bis zum 12. August beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Regierungsrat Dr. Walter vertreten.

Eine Wanderfahrt Lissa—Trachenberg—Trebnitz—Obernigk veranstalten die Radfahrervereine Südposens am Sonntag, dem 9. August. Die Abfahrt erfolgt in Lissa vom Markte früh 6 Uhr, schwächere Radler fahren ab Lissa 8,52 Uhr mit der Bahn bis Trachenberg, dort treffen alle Fahrer um 10 Uhr im Bundeshotel zusammen. Um ½11 Uhr wird die Radreise über Prausnitz nach Bad Trebnitz fortgesetzt. Um 4 Uhr erfolgt die Abfahrt übers Katzengebirge nach Bad Obernigk. Die Abreise von Bad Obernigk erfolgt mit der Bahn um 9 Uhr.

X **Erledigte Rentmeisterstelle.** Neu zu besetzen ist die Rentmeisterstelle bei der Königlichen Kreiskasse in Deutsch-Krone.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Posen veranstaltet am Sonntag eine Besichtigung des Rittergutes Uhlenhof.

Fristen für Einjährige. Junge Leute mit der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst beantragen häufig den Berechtigungsschein nicht rechtzeitig. Sie verlieren auch den schon erteilten Berechtigungsschein dadurch, daß sie sich nicht rechtzeitig zum Dienstantritt bei einem Truppenteil anmelden oder weitere Zurückstellung nachsuchen. Die Militärbehörden haben sogar festgestellt, daß sich diese Fälle in letzter Zeit außerordentlich vermehrt haben. Auf Veranlassung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover hat deshalb das dortige Provinzialschulkollegium sämtliche höhere Lehranstalten für die männliche Jugend und die Lehrerseminare angewiesen, diesen Übelständen entgegenzutreten. Die Verfügung wird jetzt dem ganzen Bereich der Unterrichtsverwaltung mitgeteilt. Die Anstaltsleiter sollen dafür Sorge tragen, daß die Schüler bei Aushändigung der Zeugnisse für die wissenschaftliche Befähigung nachdrücklich auf die Wichtigkeit der Bestimmungen und auf die Folgen der Nichtbeachtung aufmerksam gemacht werden. Diese Vorschriften sind unter und hinter den Schulzeugnissen abgedruckt. Es soll ferner den Schülern, die das 17. Lebensjahr vollendet haben oder bald vollenden, dringend geraten werden, sofort oder ungesäumt nach Vollendung dieses Lebensjahres die Erteilung des Berechtigungsscheines nachzusuchen.

X **Ein Taubstummengottesdienst** findet am nächsten Sonntag, 19. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, in der Kapelle des Johannenhauses zu Posen, statt.

Der Verband der Eisenbahn-Unterassistenten, Gehilfen und Anwärter, Bezirksverein Posen, hält am Sonnabend 8½ Uhr abends seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Museumrestaurant", Viktoriastraße 25, ab.

X **Großes Apollotheater.** In unserer Meinung, im Schwank „Eine tolle Sache", der dieser Tage aufgeführt wurde, sei der Gipfel dessen, was an Unsinn geleistet werden könne, erreicht, sind wir durch die gestrige Aufführung des sog. „tollen Spiels" „Verkehrte Welt" von Bruno Mundhaß, gründlich getäuscht worden. Es erübrigt sich, über dieses elende Machwerk auch nur ein Wort weiter zu verlieren. Nur das sei betont, daß die Aufführung mit dem Werte des Stückes auf gleicher Höhe oder richtiger gesagt: Tiefe stand. Das verhältnismäßig zahlreich erschienene Publikum hatte den höchst zweifelhaften Genuß, das Stück zweimal über sich ergehen zu lassen, einmal durch den Souffleur, der seine Stentorstimme anstrengen mußte, wenn die Darsteller, die in ihrer Mehrzahl immer ängstlich nach dem „Helfer in der Not" Ausschau hielten, nicht ganz stecken bleiben sollten. Im Hinblick hierauf bemerken wir noch, daß man in der Großstadt Posen von einer Schauspielertruppe, die ernst genommen sein will, besser vorbereitete Vorstellungen erwarten darf, als wir sie jetzt wiederholt im Apollotheater mit anzusehen gezwungen waren. hb.

Zoologischer Garten. Man schreibt uns: Ein interessanter Dressurversuch ging am Mittwoch vormittag im Zoologischen Garten vor sich. Den zwei Dromedaren des Gartens sollte durch die dort augenblicklich weilenden Bischarinleute, die bekanntlich hervorragende Kamelzüchter sind, das Traben und Galoppieren beigebracht werden. Im Orient ist der Trab für Reitdromedare die natürliche Fortbewegungsart. In der Gefangenschaft pflegen Kamele sich jedoch sehr bald gegen schnellere Laufbewegungen energisch zu sträuben, und bedarf der ganzen Energie erfahrener Kamelreiter, um den Tieren das Trabtempo wieder beizubringen. Der Galopp dagegen ist eine Bewegung, die dem Kamel in der Freiheit überhaupt nicht eigen ist. Die Bischarinleute stellten zunächst fest, daß von den beiden Dromedaren das eine sieben, das andere dreizehn Jahre zähle, und daß es nutzlos sei, von dem älteren Tiere schnellere Bewegungen dauernd zu verlangen. Beide Kamele wurden jedoch von den Bischarin sattellos bestiegen, und es gelang ihrer Reitkunst in kurzer Zeit nicht nur das jüngere Kamel in Trab, zeitweise sogar in Galopp zu bringen, sondern auch das ältere zu Trabbewegungen anzuspornen. Der interessante Dressurversuch soll am Sonnabend nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr vor dem Publikum wiederholt werden.

Der Führer durch die deutschen Geschäfte in Posen, der vom Deutschen Ostmarkenverein herausgegeben wird, soll neu aufgelegt werden. Der Anzeigenteil der heutigen Nummer enthält eine Bekanntmachung, aus der Interessenten alles darauf Bezügliche entnehmen können.

p. **Die Feuerwehr** wurde gestern vormittag um 8½ Uhr nach dem Teichplatz und heute früh um 2½ Uhr nach dem Alten Markt wegen Wasserrohrbruchs gerufen.

X **Böswillige Alarmierung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde heute nachmittag 2¾ Uhr böswilligerweise nach dem Feuermelder Große Gerberstraße 24 gerufen. Als Täter wurde der jugendliche Stefan Matecki festgestellt. Eine gehörige Tracht Prügel neben der sonstigen Strafe wäre die beste Belohnung für diesen groben Unfug.

p. **In das Kinderasyl** gebracht wurde gestern nachmittag ein etwa 2—3 Jahre altes Mädchen, das sich in der Wasserstraße verlaufen hatte.

p. **In das Stadtkrankenhaus gebracht** wurde gestern nachmittag ein Uhrmacher, der an Sonnenbrand erkrankt war. — Ferner wurde gestern abend um 9¾ Uhr ein Maler zum Verbinden in das Stadtkrankenhaus gebracht, weil er in einer Destille in der Breslauer Straße bei einem Streit mit einer Arbeiterfrau von dieser mit einer Flasche am Hinterkopf schwer verletzt worden war.

p. **Festgenommen** wurden: ein Obdachloser; zwei Schüler und ein Klempnergeselle wegen Diebstahls.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug in Neudorf a. W.: am 16. Juli — 0,40 Meter unverändert.

Besitzwechsel in der Ostmark.

* **Samter,** 15. Juli. In der Zwangsversteigerung erwarb das früher der Witwe Valeria Suchorski gehörige Haus der Schuhmachermeister Josef Bak für 7500 Mark.

* **Bromberg,** 15. Juli. Das dem Eigentümer Paul Chojnacki gehörige Grundstück Riesestraße 24 in Schwedenhöhe ist in der Zwangsversteigerung von dem Hauptgläubiger, Schornsteinfegermeister Beetz in Bromberg erstanden worden.

* **Schmiegel,** 15. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr entstand auf dem Gehöfte des Wirts Albrecht Bierwagen in Kotusch **Feuer.** Scheune und Stallgebäude brannten nieder während das Wohnhaus vom Feuer nur beschädigt wurde. Mitverbrannt sind zwei Pferde, Heu, Stroh und verschiedene Wirtschaftsgeräte. Es wird Brandstiftung vermutet. — **Vom Hitzschlage getroffen** wurden gestern nachmittag der mit Roggenmähen beschäftigte Josef Schwarz I und der Chausseearbeiter Schwarz. Während sich Letztgenannter auf dem Wege der Besserung befindet, trat bei Schwarz I der Tod nach einigen Stunden ein.

* **Rawitsch,** 15. Juli. **Schweres Leid** ist unvermutet über eine hiesige Familie hereingebrochen. Der 17 Jahre alte Sohn der Polizeisergeant Teubertschen Eheleute, Zögling des hiesigen Lehrerseminars, hatte sich vor etwa acht Tagen zum Besuch von Verwandten nach Kupferhammer, Kreis Meseritz, begeben. Am Dienstag traf von dort die telegraphische Nachricht bei den Eltern ein, daß ihr Sohn **beim Baden verunglückt** sei. Ein Herzschlag hat dem Leben des hoffnungsvollen jungen Mannes ein plötzliches Ende bereitet.

* **Margonin,** 15. Juli. Der sechsjährige Sohn des Ansiedlers Wilhelm Zimmermann in Müllersfelde lief einer Kuh nach. Diese schlug aus und **spaltete ihm den Schädel.** Es besteht wenig Hoffnung den Knaben am Leben zu erhalten.

* **Kolmar i. P.,** 15. Juli. **Überaus hart betroffen** wurde die Familie des Amtsgerichtsassistenten Schiller. Am Sonnabend abend starb das 6jährige Söhnchen an Diphtheritis, und am Montag erlag das kleine Töchterchen derselben tückischen Krankheit. Die Beerdigung der beiden Geschwister erfolgte gestern unter großer Beteiligung.

* **Schneidemühl,** 15. Juli. **Die Leiche** des am Sonntag beim Baden in der Küddow ertrunkenen Monteurs Lück ist heute morgen in der Küddow, etwa 10 Meter von der Unfallstelle, gefunden worden. — **Einen Zug zum Stehen gebracht** haben gestern nachmittag einige halbwüchsige Burschen, die in der Küddow oberhalb der Ziegelei badeten. Aus Übermut stellten sie sich in ihren Badekostümen auf das Gleise der Bahn Schneidemühl—Czarnikau und verließen dieses auch nicht, als der gegen 5 Uhr von Usch fällige Zug hier einfahren wollte. Alles Winken und Signalgeben war vergeblich, und so war schließlich der Lokomotivführer gezwungen, den Zug zum Halten zu bringen und die Jungen vom Schienenweg zu jagen. Die Burschen sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

wb. **Breslau,** 16. Juli. (Privattelegramm.) **Der Streik auf den Linke-Hofmann-Werken,** der seit dem 9. Februar währte, ist **endgültig beigelegt worden.** Für die Beilegung stimmten 3007, für die Fortsetzung des Streiks 405, ungültig waren 15 Stimmen. Die Kosten des Streiks beliefen sich auf eine Million für die Arbeiter. Die Arbeit wird binnen kurzem wieder aufgenommen.

□ **Myslowitz,** 16. Juli. (Privattelegramm.) **Wegen Mädchenhandels verhaftet** wurden auf der Fahrt nach Sosnowitz auf der Station Radom die Handelsleute Leibus Grynbaum und Leiser Ruchlin. In ihrer Begleitung befanden sich zwei junge, jüdische Mädchen, die sie nach den vorgefundenen Papieren nach Bremerhaven bringen wollten.

* **Anklam,** 15. Juli. In der russischen Grenzstadt Dobrzin ist der hiesige Oberlehrer Dr. Nagel, offenbar versehentlich, **verhaftet worden.** Er ist am hiesigen Gymnasium angestellt, unverheiratet und Mitte der dreißiger Jahre. Er ist der Sohn eines hiesigen Baumeisters. Er hat großes Interesse für die Polenfrage, hat darüber auch schon Vorträge gehalten, und befand sich während der Ferien auf einer Reise durch die westpreußischen Ansiedlungsdörfer. Bei dieser Gelegenheit ist er wohl von der deutschen Stadt Gollub nach der gegenüberliegenden russischen Stadt Dobrzin hinübergegangen und soll dort, da er sich für Volkswirtschaft interessiert, Aufzeichnungen über die Geschäfte in der Stadt gemacht haben, wobei er verhaftet wurde. Dr. Nagel ist absolut einwandsfrei und lebt in geordneten Verhältnissen. Der Landrat des Kreises Briesen in Westpreußen hat sich an die russische Behörde um Freilassung des Verhafteten gewandt, jedoch bisher ohne Erfolg. Auch die Vermittlung des Auswärtigen Amtes ist von Anklam aus angerufen worden. Es ist ausgeschlossen, daß es sich um einen Spionagefall handeln könnte.

Der Abschluß des Ostmarkenfluges.

S. **Danzig,** 16. Juli.

Der Vorsitzende der Hauptleitung des Ostmarkenfluges, Geheimrat Prof. Dr. Schütte, hatte zu gestern abend alle Mitarbeiter am Ostmarkenfluge zu einem Abendessen mit nachfolgendem Bierabend nach dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhause eingeladen.

Über 50 Herren waren der Einladung gefolgt.

Geheimrat Schütte begrüßte namens der Oberleitung alle Teilnehmer. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich dem Ostmarkenflug entgegengestellt haben. Daß der Flug so glänzend gelungen ist, verdanke man dem Zusammenwirken aller Kräfte. In erster Linie sei es die Propagierung des Gedankens durch die ostdeutsche Presse gewesen, die das Gelingen der Veranstaltung bestimmt habe. Dagegen sei der Ostmarkenflug durch die große Berliner Presse etwas stiefmütterlich behandelt worden. Und doch war es ein großes Werk. Es sind rund 400 000 M. ins Rollen gebracht worden: 90 000 M. für Geld- und Ehrenpreise, 30 000 M. für die Zentralorganisation, 80 000 M. für die Lokalorganisation, 100 000 M. für Wettbewerbe und 100 000 M. Ab- und Zugang des Publikums. Daß wir das im Osten gekonnt haben, ist ein Zeichen der Stärke. Dank gebührt allen, die im Interesse des Ostmarkenfluges tätig gewesen sind, vor allem den ostdeutschen Flugvereinen, den örtlichen Leitern, den Etappen-Leitungen, Ärzten, Automobilbesitzern usw. Alle haben der großen Sache gedient, und der Flug hat bewiesen, daß wir im Osten ebenso gut eine große Bewegung fördern können wie im Westen. In Erinnerung an den gelungenen Flug hat der Westpreußische Verein für Luftschiffahrt eine hübsche Plakette prägen lassen, die allen Mitarbeitern überreicht wurde. Mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den deutschen Osten und das ganze Vaterland beschloß Geheimrat Schütte seine Rede.

Oberstabsarzt Dr. Hammerschmidt dankte im Namen der Gäste für die Anerkennung und für die prächtige Plakette. Deutscher Wagemut, deutsche Energie, deutsche Wissenschaft und deutsche Industrie haben das glänzende Ergebnis des Ostmarkenfluges gezeitigt. Sie haben es auch ermöglicht, daß Deutschland auch auf dem Gebiete der Luftschiffahrt in der Welt voransteht. Sein Hurra galt dem Westpreußischen Verein für Luftschiffahrt und der deutschen Luftschiffahrt im allgemeinen. Bei Becherklang und Austausch von Erinnerungen und Erlebnissen fand der Abend sein Ende. Man trennte sich mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen beim nächsten Ostmarkenflug!

Polnische Nachrichten.

Posen, 16. Juli.

† **Domherr Klinke und die polnische Reichstagsfraktion.** Zu der Angelegenheit des Vorgehens der polnischen Reichstagsfraktion gegen den Posener Domherrn Klinke bemerkt die „Neisser Ztg.", ein angesehenes schlesisches Zentrumsblatt:

„Wie ehrempfindlich doch die Herren der polnischen Fraktion sind! — Daß ihre Leute, die geistlichen Herren der Fraktion nicht ausgenommen, über Land ziehen und das Zentrum samt seiner

parlamentarischen Vertretung mit allen erdenklichen Verunglimpfungen bedenken, daß ihre Presse Tag für Tag ganze Schauerfilme gegen Zentrumskatholiken und deren verdienteste Parlamentarier vom Rade lassen, sie als verfreimauert und verjudet hinstellen — das finden sie ganz selbstverständlich. — Der Fraktionsvorstand hätte besser daran getan, wenn er die Rücksicht auf den geistlichen Stand des Herrn Kanonikus beiseite gelassen hätte und zum Kadi gelaufen wäre. Die Gerichtsverhandlung würde doch wohl den Beweis erbringen, daß die Mehrzahl der Fraktionsmitglieder dem radikalen Flügel des Polentums angehört, daß Fürst Radziwill wegen seiner politischen Praxis wiederholt von der nationalpolnischen Presse angegriffen worden ist und daß Berührungspunkte mit der Sozialdemokratie tatsächlich vorhanden sind. Wir erinnern nur an die Abstimmungen, bei denen die polnische Fraktion zu allermeist stillvergnügt an der Seite der Sozis zu finden ist und an das betrübende Spiel bei der Präsidentenwahl, das einem Scheidemann zur höchsten Ehre verholfen hat, die das deutsche Volk zu vergeben hat.“

† Zum Besten des Unterstützungsfonds für polnische Veteranen sind bis zum 1. d. Mts. eingezahlt worden 7934,06 M., an Unterstützungen verausgabt wurden bis dahin 5753,02 M., so daß der Fonds einen Bestand von 2181,04 M. aufzuweisen hat.

Neues vom Tage.

Berlin, 16. Juli.

Selbstmordversuch eines Regierungsrates. In der Nacht zum Mittwoch schoß sich der Regierungsrat beim Königlichen Patentamt, Otto Wesermann, aus Lichterfelde, in der Nähe der „Zelte“ im Tiergarten aus unbekannter Ursache zwei Revolverkugeln in den Kopf und eine in die Brust. Er wurde in schwerverletztem Zustande in die Charitee übergeführt.

Eine Spiritusexplosion hat sich in der Swinemünder Straße zugetragen. Die 38jährige Frau Elise Mieler kam mit der Spiritusflasche zu nahe an den brennenden Kocher heran; im nächsten Augenblick gab es eine Explosion. Die Stichflamme traf die Kleidungsstücke der Frau M., und in wenigen Augenblicken brannte sie lichterloh. Auf ihre Schmerzensschreie eilten Nachbarn herbei und erstickten die Flammen durch Überwerfen von Decken. Inzwischen hatte Frau M. aber bereits am ganzen Körper so furchtbare Brandwunden erlitten, daß sie sterbend nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Beim Baden im Wannsee ertrunken. In der Nähe des Freibades Wannsee badete ein junger Mann von ungefähr 20 Jahren an verbotener Stelle. Beim Schwimmen verließen ihn scheinbar die Kräfte und er versank vor den Augen der Zuschauer. Sofort angestellte Rettungsversuche waren erfolglos. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Beim Überschreiten des Fahrdammes wurde der Kellner Franz Vogelsberg an der Kreuzung Koppenstraße—Madaistraße von einer Kraftdroschke überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde ins Schauhaus gebracht. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Verunglückten selbst treffen, da er direkt ins Automobil hineingelaufen ist.

Mit 10 500 Mark durchgebrannt ist der Buchhalter Willy Heymann, der in einem großen Herrenkleidergeschäft in der Leipziger Straße beschäftigt war. Heymann erhielt den Auftrag, von einer Bank 10 500 Mark zu erheben und sie an anderer Stelle einzuzahlen. Er hob das Geld auch ab, steckte es aber in seine Tasche und suchte damit das Weite.

§ **Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz,** auf dem erst am Dienstag infolge einer Pulverentzündung durch einen Blitz sechs Mann vom 3. Garde-Feldart.-Regt erheblich verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch abermals ein Unfall. Während des Scharfschießens wurde ein Grenadier vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, der zur Aushilfe beim Zielbau-Kommando kommandiert war, infolge eigener Schuld durch einen Streifschuß verletzt. Nagel hatte, obwohl er vor Beginn des Schießens eingehend belehrt worden war, seinen Kopf unvorsichtigerweise aus der Deckung hervorgesteckt.

§ **Ein schweres Unglück** ereignete sich auf dem Rittergut Pötenitz bei Travemünde. Dort hatte der Obergärtner eine geladene Schrotflinte achtlos beiseite gestellt. Ein 20-jähriger Bediensteter nahm das Gewehr und legte, da er glaubte, es sei ungeladen, auf den 15jährigen Sohn eines Arbeiters an, wobei er fragte, ob er ihn mal schießen solle. Im nächsten Augenblick krachte der Schuß. Die ganze Schrotladung ging dem Knaben, der nur etwa drei Meter entfernt stand, in das Gesicht. Beide Augen wurden zerstört. Von einem Arzt wurde dem unglücklichen Kinde ein Notverband angelegt und dieses darauf dem Lübecker Krankenhause zugeführt.

§ **Schändung des Stuttgarter Schiller-Denkmals.** Das von Professor Donndorf geschaffene Schiller-Denkmal vor dem neuen Kgl. Hoftheater zu Stuttgart wurde in der Nacht auf Mittwoch geschädigt. Das Gewand und der Sockel waren mit einer ätzenden, farbigen Flüssigkeit übergossen worden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

§ **Unwetter an der Mosel.** Im oberen Moselgebiet, auf dem Hunsrück und den angrenzenden Gebieten richteten Unwetter große Schäden an. In Laufersweiler erschlug der Blitz den ganzen Viehbestand eines Landwirts. Durch ungeheure Regenmengen schwollen die kleinen Bäche zu reißenden Strömen an, alle Straßen überschwemmend und Stege mit sich fortreißend. Auf dem Hunsrücken wurde der Postverkehr unterbrochen. Dienstag abend traf eine telephonische Warnung in Simmern ein, daß Hochwasser zu erwarten sei. Bald darauf trat der durch die Stadt fließende Simmerbach über die Ufer und überschwemmte die Straßen, so daß die Feuerwehr in Tätigkeit treten mußte.

§ **Liebestragödie.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, erschoß der Leutnant Isborski vom Onega-Regiment die 17jährige Gymnasiastin Valentine Ichtcheglowa und nahm sich darauf selbst das Leben. Die Ursache ist unglückliche Liebe. Beide waren Pastorenkinder. Das Mädchen besuchte das Gymnasium in Gatschina.

§ **Millionenunterschlagungen in Italien.** In der Aktiengesellschaft Cotonesicio in Rom und Bicalla wurde die Entdeckung gemacht, daß der Generaldirektor Viglius Unterschlagungen begangen hat, die fast die Höhe einer Million erreichen.

§ **Die Hitze in Rußland.** In vielen Gegenden Südrußlands ist die Hitze bis auf 40 Grad Reaumur gestiegen und wirkt verderblich nicht nur auf die Vegetation und das Getreide, sondern auch auf die Haustiere, die von Hitzschlägen zusammenbrechen und verenden. Überall brennen Wälder und Torfmoore. Das Volk macht sich von der Hitze allerlei abergläubische Vorstellungen, veranstaltet Prozessionen und umlagert betend die Kirchen.

§ **Die Nachricht vom Tode des russischen Mönches Rasputin** bestätigt sich nach einer neueren Meldung aus Petersburg nicht. Rasputin wurde nach der Stadt Tuemen übergeführt. Dort wurde eine Operation an ihm vorgenommen, die glücklich verlief.

§ **Ein folgenschwerer „Scherz“** hat sich vor einiger Zeit ein Angestellter der Steuerbühne des Walzwerks auf Adolphemihütte in Esch in Luxemburg mit einem Kameraden, dem deutschen Walzmeister Kronshagen, geleistet. Kronshagen wurde von seinem Freund herbeigerufen, um sich Tabak zu holen. Als er die Schaltbühne hinaufstieg und die Tür öffnen wollte, fiel er um und war auf der Stelle tot. Sein Freund hatte die Türklinke mit der Hochspannleitung verbunden, um den Kameraden, wie er angab, zu kitzeln. Er mußte seinen Leichtsinn jetzt mit 3 Jahren Gefängnis büßen.

§ **Isadora Duncans Pariser Tanzschule niedergebrannt.** Isadora Duncan, die erst unlängst den tragischen Tod ihrer beiden Kinder zu beklagen hatte, ist dadurch von neuem heimgesucht worden, daß ihre Tanzschule im Pavillon de Bellevue in Paris völlig abbrannte. Der Brand ist durch Kurzschluß entstanden. Der Schaden ist bedeutend. Verbrannt sind mehrere Tanzpartituren im Werte von 7000 Francs und zahlreiche wertvolle Kunstobjekte.

§ **Neue Erdsenkung in Paris.** Mittwoch früh entstand auf dem Damm des Boulevard Ney in Paris eine neue Erdsenkung von einem Meter Länge und einem Meter Tiefe. Ein Vorübergehender stürzte in die Erdsenkung und verletzte sich leicht am Bein.

Humoristische Ecke.

* **Böses Beispiel.** „Höre Anton, sagte Dorothea zu ihrem Mann, „meinst Du nicht, daß es besser wäre, Du gingst wieder zum Barbier und ließest Dich rasieren?“ — „Nein, durchaus nicht, ich werde mich weiter selbst rasieren; so spare ich viel Zeit und Geld.“ — „Das ist ja ganz gut, aber sieh, wenn Du anfängst, Dich zu rasieren, dann läuft unser kleiner Georg immer gleich herbei und lauscht begierig auf die schrecklichen Worte, die Du dann ausstößt ...“

* **Sein Leid.** Ein Herr (zum Kaufmann): „Mir scheint, daß Sie heute sehr schlechter Laune sind.“ — Kaufmann: „Ich habe auch Grund genug dazu. Eben ist der Inspektor dagewesen und hat die Maße und Gewichte revidiert ...“ — Der Herr: (lächelnd) „Und da hat er gefunden, daß sie immer 900 Gramm für ein Kilo geben?“ — Kaufmann: „Viel schlimmer! Er hat gefunden, daß ich immer 1100 Gramm gewogen habe!“

Telegramme.

Revolution in Venezuela.

Bogota, 16. Juli. Nachrichten von der Grenze melden, daß in Venezuela eine Revolution ausgebrochen ist, die sich ausbreitet.

Verhaftung einer Berliner Einbrecherbande.

Berlin, 16. Juli. Der Polizei gelang es, die beiden Mechaniker Otto und Paul Günther und den Schlosser Paul Böme festzunehmen, die in der letzten Woche mehrere Einbrüche verübt hatten. Gleichzeitig konnte auch die Polizei fünfzehn Hehler festnehmen, bei denen die gestohlenen Gegenstände untergebracht waren.

Vom Blitz erschlagen.

Trier, 16. Juli. In der Eifel gingen gestern sehr schwere Gewitter nieder. Zwei Männer und ein Mädchen wurden vom Blitz erschlagen.

Kein Werbebureau der albanischen Regierung.

Köln, 16. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Obwohl das Werbebureau für Freiwillige nach Albanien auf deutschem Boden sich, wie gemeldet, aufgelöst hat, gelangen doch noch nach Durazzo gerade aus Deutschland öfter Anfragen von Reichsangehörigen, meist von jungen Leuten, die sich nach den Bedingungen des Eintritts in die albanische Armee erkundigen. Wir werden aus diesem Anlaß darauf aufmerksam gemacht, daß die albanische Regierung weder im Auslande noch in Durazzo und weder für das albanische Heer noch für eine Fremdenlegion ein Werbebureau unterhält, und daß deshalb die Fragesteller sich nicht wundern dürfen, wenn auf ihre an das albanische Werbebureau gerichteten Anfragen keine Erwiderung eingeht.

Poincaré auf der Reise nach Rußland.

Dünkirchen, 16. Juli. Präsident Poincaré traf heute morgen 5 Uhr in Begleitung des Ministerpräsidenten Viviani und seiner Umgebung hier ein und begab sich zugleich an Bord der „France“. Um 6 Uhr 55 Min. trat das Geschwader die Fahrt nach Rußland an.

Zum Rücktritt des Präsidenten Huerta.

Mexiko, 16. Juli. Fast alle Mitglieder des bisherigen Kabinetts, mehrere Generäle und hohe Beamte haben bereits gestern nachmittag mit Huerta die Hauptstadt verlassen.

Die Fernsprechverbindung mit Berlin war wegen Gewitters längere Zeit gestört.

Wettervoraussage für Freitag, den 17. Juli.

Berlin, 16. Juli. (Telephonische Meldung.)

Zunächst Trübung, vielfach Gewitter, Abkühlung, nachher wieder aufklärend.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Breslau, 16. Juli. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Die Stimmung war bei reichlichem Angebot matt, Notirungen für Roggen, Weizen und Hafer je 10 Pfennig niedriger.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	19,60—19,80	Hafer	15,40—15,60
Roggen	15,60—15,80	Viktoriaerbsen	25,00—25,50
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	21,50—22,00
Futtergerste	14,50—15,00		

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25,50	25,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm, 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Schnittwechsel: —. **Berlin,** 16. Juli. Tendenz: fest.

Privatdisk.: 2 1/8.	16	15.		16.	15.
Petersb. Auszahl. G.	213,90	214,05	Fraustädt. Zuckerfab.	212,70	210,00
„ „ B.	213,85	214,00	Gasmotoren Deutz	120,10	120,50
Österr. Noten	84,75	84,85	Gerbfarbstoff Renner	235,50	230,00
Russische Noten	213,80	213,80	Handelsg. f. Grundb.	151,00	151,00
„ „ kl.	213,85	213,90	Harpener Bergwerk	173,50	172,00
4% Dtsch. Reichsanl.	99,60	99,50	Hasper Eisen	148,20	147,00
3 1/2% D. Reichsanl.	86,50	86,50	Held u. Franke	167,50	167,00
3% Dtsch. Reichsanl.	76,25	76,00	Herrmannmühlen	150,20	150,25
4% Preuß. Konf.	99,40	99,30	Hoesch Eisen	303,30	301,25
3 1/2% Preuß. Konf.	86,70	86,60	Hohenlohewerke	102,10	102,00
3% Preuß. Konf.	76,25	76,50	Kronprinz Metall	255,30	255,40
4% Pos. Prov.-Anl.	93,30	93,30	Zuckerf. Kruschwitz	204,20	202,00
3 1/2% P. Prov.-Anl.	83,00	83,25	Lindenberg Stahl	161,50	162,00
3% do. 1895	—,—	—,—	Ludwig Loewe	295,50	292,00
4% P. Stdanl. 1900			Löhnert-Aktien	115,20	115,25
1905, 1908	94,90	94,90	Maschinenf. Buckau	122,80	122,40
3 1/2% do., 1894-1903	85,00	—,—	Norddeutsche Sprit	241,00	243,25
4% P. Pfdbr. S. VI-X	—,—	—,—	Oberschl. Eisen-Ind.	78,00	78,80
3 1/2% do., S. XI-XVII	90,90	91,00	Oberschl. Kokswerke	214,00	212,10
4% Pos. Pfandbr. D	95,30	95,30	Oppeln Zement	147,70	147,75
4% do. E	95,30	95,30	Orenstein u. Koppel	146,70	146,75
3 1/2% do. C	99,90	90,00	Ostelb. Sprit	309,00	308,00
3% do. A	79,75	79,75	Julius Pintsch	133,20	132,00
3% do. B	84,60	84,60	Rombacher	149,60	150,60
4% N. P. Landsch. Pfb.	94,30	94,40	Rütgerswerke	186,50	186,25
3 1/2% W. Nl. Pfdbr.	84,60	84,30	S.-Th. Portl.-Zem.	171,50	171,00
3% do.	77,20	77,50	Schubert u. Salzer	330,20	327,00
4% Pos. Rent.-Br.	96,80	96,80	Schuckert	139,70	139,75
3 1/2% do.	85,80	85,80	Siemens u. Halske	209,20	210,00
4% D. Pfandbr. Anst.	96,80	96,80	Spritbank	436,00	438,00
4% russ. unkonv. 1902	89,20	89 30	Steaua Romana	145,50	146,25
4 1/2% do., 1905	98,25	98,00	Stettiner Vulkan	122,50	124,00
4% Serbische amort.	76,90	77,50	Union Chemische	200,20	199,70
Türk. 400 Frks.-Lose	158 75	158,10	V. Chem. Charlottenb.	344,00	344,00
4 1/2 Pln. 3000 ev. 1000	87,50	87,60	V. Köln-Rottw. Pulv.	319,00	316,25
Gr. Berl. Straßenb.	144,40	142,00	Ver. Dt. Nickelwerke	—,—	295,00
Pos. Straßenbahn	170,10	170,10	Ver. Lauf. Glashütten	321,00	317,25
Orientb. Betr.-Ges.	178,50	176,00	Vogtl. Maschinen	275,00	272,00
Argo Dampfschiff.	117,00	117,00	Wanderer Fahrrad	333,50	334,00
Hamb.-Südamerik.	153 00	151,75	South West Afr.-Sh.	105,50	104,25
Darmstädter Bank	114,00	113,80	4 1/2 Obl. Chem. Milch	100,80	100,80
Danziger Privatbank	123,60	123,75	Schles. Portland	155,50	156,00
Dresdner Bank	145 70	145,30	Schimischower Zem.	167,20	166,10
Nordd. Kred. Anstalt	119,20	119,25	Mech. Weberei Linden	221,00	215,25
Ostb. f. Hand. u. Gew.	124,70	124 60	Österr. Kredit ult.	186 1/4	184 5/8
Hugger Brauer. Pos.	140,00	140,00	Berl. Handelsges. ult.	148,00	146 5/8
Nat.-B. f. Deutschl.	106,20	106,25	Dtsche. Bank ultimo	232 3/8	230 3/4
Akkumulatorenfabrik	284,00	278,00	Disk. Kommand. ult.	181 3/8	180 5/8
Adler-Fahrrad	284,20	282,10	Petrb. Int. Handelsb.	173 3/8	172 3/8
Baer und Stein	399,20	396,00	R. B. f. ausw. Handel	147 1/2	146 1/4
Bendix Holzbearbeit.	42,10	42,00	Schantung-Eisenb.	126 1/2	124 5/8
Bergmann Elekrizit.	110,00	110,00	Lombarden ultimo	16 3/8	15 3/4
B. M. Schwartzkopff	259,50	258,25	Baltim. and Ohio-Sh.	87 1/8	88,00
Bochum. Gußst.	217,50	217,60	Kanada Pacific-Akt.	186 7/8	186 1/4
Breslauer Sprit	436,40	436,75	Aumetz Friede	147 3/4	146,00
Chem. Fabr. Milch	247,50	248,00	Deutsch-Luxemburg	124 1/4	122 1/8
Daimler Motoren	368,00	363,00	Gelsenkirch. Bergw.	178 1/2	176 7/8
Dt. Gasglühl. Auer	556,00	554,50	Laura-Hütte ult.	142,00	140 5/8
Dtsch. Jutespinnerei	307,00	308,00	Obschl. Eisenb.-Bed.	82 3/8	81 1/2
Dtsch. Spiegelglas	277,00	279,00	Phönix Bergwerk	229 1/2	227 1/8
Dt. Waffen u. Mun.	320 00	312,50	Rhein. Stahlwerke	150 1/2	158 1/2
Donnersmarck-Akt.	324,00	323,00	Hamb. Packefahrt	124 3/4	124 1/8
Dynamit-Trust-Akt.	162,70	161,00	Hansa Dampf.	253 1/4	250,00
Eisenhütte Silesia	115,00	114,00	Norddeutscher Lloyd	10,6 3/4	106 3/8
Elektr. Licht u. Kraft	127,60	128,00	Edison	239 1/2	238 3/8
Feldmühl Cellulose	151,50	150,75	Ges. f. elektr. Unt.	154 1/4	154,00

Berlin, 16. Juli. **[Produktenbericht.]** (Amtl. Schlußkurse).

Weizen,	16.	15.	Hafer,	16.	15.
„ für Juli	205,75	204 25	„ für Juli	168,00	—,—
„ „ Septbr.	194,25	193,75	„ „ Septbr.	162,00	160,50
„ „ Oktober	194,75	193,75	Mais amerik. mixed		
„ „ Dezbr.	195,75	194,50	geschäftl., für Juli	—,—	—,—
Roggen,			„ Septbr	—,—	—,—
„ für Juli	169,25	168,50	Rüböl, geschäftslos,		
„ „ Septbr.	161 50	161,25	„ für Oktober	—,—	—,—
„ „ Oktober	162 25	162,50	„ „ Dezbr.	—,—	—,—
„ „ Dezbr.	163,25	162 00	„ „ ...	—,—	—,—

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank 232 1/4, Gelsenkirchner 179, Kanada Pacific 187 7/8, Hansa Dampfschiffahrt 253,75, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 124 1/4, Phönix 229 7/8. — Tendenz: fest.

Hamburg, 16. Juli. **(Salpeterbericht.)** Loko 9,30 Mk., Sept.-Oktober 9,30 Mk., Februar-März 9,70 Mk., ab Schifflieferungsfrei in das vom Käufer längsseits zu legende Fahrzeug oder nach Wahl des Verkäufers frei auf den Kai oder vom Lager frei auf die Schale daselbst. Waggonfrei 7 1/2 Pfennige pro Zentner höher. — Tendenz: matt.

London, 16. Juli. **(Zuckerbericht.)** 88 prozentiger Rübenrohzucker 9,2 2/4 Wert, stetig. 96 prozent. Javazucker prompt 10,1 1/2 nom. Tendenz: ruhig. — Wetter: bewölkt, regendrohend.



Neue Bücher und Zeitschriften.

—* **„Die Kirche“**, Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen, kirchlichen Bauwerken und Anlagen (Pfarrhäuser — Gemeindesäle — Krematorien — Friedshofsanlagen). Verlag von A. Ziemsen in Wittenberg. Halbjahrspreis 8 M. — Das Juniheft bringt von Baurat Rassow eine eingehende Schilderung der Wiederherstellung der Marienkirche in Greifenberg in Pommern und eine Besprechung der neuen Herz Jesu-Kirche in Flüelen in der Schweiz. In weiteren Artikeln wird das Krematorium in Freiburg i. Br. behandelt, über das Alter der Glocken geschrieben usw. Der Nachweis von Neubauten und die Mitteilung von Wettbewerben sowie zahlreiche einzelne Notizen vervollständigen den Inhalt des schön ausgestatteten und illustrierten Heftes.

—* **„Das Bismarck-Jahr.“** Die von den beiden Bismarckforschern Professor Max Lenz und Erich Marcks herausgegebene Zeitschrift „Das Bismarck-Jahr“, deren erste Nummer soeben erschienen ist, zählt zu ihren Mitarbeitern fast ausschließlich Gelehrte von Weltruf. Es seien unter ihnen nur genannt: Professor Erich Brandenburg-Leipzig, Professor Hans Delbrück-Berlin, Professor Eberhard Gothein-Heidelberg, Exzellenz Karl Theodor von Heigel-München, Professor Otto Hintze-Berlin, Exzellenz Reinhold Koser, Generaldirektor der Kgl. Preußischen Staatsarchive, Berlin, Professor Karl Mayr-München, Professor Friedrich Meinecke-Freiburg, Professor Hermann Onken-Heidelberg, Professor Felix Rachfahl-Kiel, Professor Karl Rathgen-Hamburg, Professor Martin Spahn-Straßburg, Exzellenz Adolf Wagner-Berlin, Professor Adalbert Wahl-Tübingen. Auch Fürst von Bülow hat seine Mitarbeit zugesagt. Das Inhaltsverzeichnis der in den einzelnen 15 Heften erscheinenden Hauptabhandlungen zeigt, daß „Das Bismarck-Jahr“ die Persönlichkeit und das Werk des gewaltigen Mannes nach allen ihren Hauptrichtungen hin würdigen wird. Aus der Reihe der gewählten Themen sei hervorgehoben: Bismarcks Stellung zur Religion. — Bismarcks Stellung zur Monarchie und zum Beamtentum. — Bismarck und die Armee. — Bismarck als Diplomat. — Bismarck und Napoleon III. — Die Reichsgründung. — Bismarck und die Bundesstaaten. — Bismarck und das Elsaß. — Bismarck in der Natur. — Bismarcks auswärtige Politik seit 1871. — Bismarck und das Slawentum. — Bismarck und die Engländer. — Bismarck als Künstler. — Bismarck und die deutsche Sprache. — Bismarck im Bild. — Bismarck und die deutsche Idee. — Bismarck und die öffentliche Meinung. — Bismarck als Journalist. — Bismarck und das neue deutsche Recht. — Bismarcks Finanz- und Wirtschaftspolitik. — Bismarcks Sozialpolitik. — Bismarcks Kolonialpolitik. — Bismarck und das neue Deutschland. — Bismarck und das Meer. — Bismarck und die akademische Jugend. — Neben den Hauptabhandlungen sollen Erinnerungen bekannterer Persönlichkeiten an bestimmte Ereignisse, in deren Mittelpunkt Bismarck gestanden hat, sowie sonstiges interessantes, bisher ungedrucktes Material veröffentlicht werden. Der Reinertrag aus dem Vertrieb der Zeitschrift fließt der Sammlung für die Bismarckfeier der deutschen Studentenschaft 1915 und, soweit er hierzu nicht verbraucht wird, der für das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein zu. Den Kommissionsverlag hat die Verlagsbuchhandlung Broschek u. Co. in Hamburg übernommen.

—* Georg Obst: **„Das Bankgeschäft,“** Bd. I: Verkehrstechnikun d Betriebseinrichtungen. (Verlag Karl Eunst Poeschel, Leipzig; 540 S.; geh. 12 M. geb. 13,50 M.) — Ein neues Buch von Georg Obst, dem Direktor einer Großbank, bedeutet für den Fachmann wie für den Laien zwar stets eine Fülle von Anregungen und eine Fundgrube praktischer Erkenntnisse; das neueste Werk aber kann man geradezu als das klassische, grundlegende Buch des deutschen Bank- und Börsenwesens bezeichnen. Auf Einzelheiten des reichen Inhalts kann nicht eingegangen werden. Erwähnt sei nur, daß die Geschäfte der Banken in den drei Abschnitten: Zahlungsvermittlung, Kreditgewährung und Kapitalverwaltung mit größter Sachkenntnis erschöpfend dargestellt sind und vieles, bisher noch nie veröffentlichtes Material gebracht wird. Aus jeder Zeile spricht der gründliche Wissenschaftler und der erfahrene Praktiker. Im zweiten Teil wird die Organisaion eines mittleren Bankgeschäftes, einer größeren Provinzialbank, einer Berliner Großbank, der Reichsbank, Seehandlung, Preußenkasse usw. unter Hervorhebung der charakteristischen Unterschiede anschaulich geschildert. — So ist das Buch in hohem Maße geeignet, gründliche Kenntnisse eines so wichtigen Gebietes, wie des Bankwesens, zu vermitteln, und Bankbeamte, Kaufleute, Industrielle, Bankkunden, insbesondere aber auch Beamte, Studierende und alle diejenigen, die ein Vermögen zu verwalten haben, werden das Buch mit großem Nutzen lesen. Die einschlägigen Geschäftsbestimmungen sind gemeinverständlich behandelt.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 17. Juli.

Sterbefälle.

Johann Dorn, 16 Tage. Ehefrau Marie Balner, geborene Milling, 24 Jahre. Marzell Wittig, 6 Mon. 4 Tage. Lehrer Georg Strüber, 42 Jahre. Witwe Karoline Stenzel, geb. Reimann, 56 Jahre. Wladislaus Staniszewski, 4 Mon. Kaufmann Wilhelm Schwarz, 59 Jahre. Hausbesitzer Wladislaus Janicki, 58 Jahre. Max Szostag, 7 Mon., 20 Tage. Gabriele Zielinski, 2 Jahre 5 Mon. Sofia Napierala, 2 Mon. 15 Tage.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
Juli				
15. nachm. 2 Uhr	754,5	NW schw. W.	heiter	+29,5
15. abends 9 Uhr	754,0	O leiser Zug	klar	+20,9
16. morgens 7 Uhr	753,7	O leichter W.	klar	+21,3

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 16. Juli, morgens 7 Uhr:

16. Juli Wärme-Maximum: + 30,8° Cels.
16. „ Wärme-Minimum: + 17,7° „

Leitung: **E. Ginschel** (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: **Paul Schmidt**: für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: **Karl Peeck**; für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer**; für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Hertha Friedrich. Dresden-Loschwitz mit Verlagsbuchhändler Dr. Kurt Eulenburg, Leipzig. Frl. Erna Basch, Dresden mit Kaufmann Karl Bragenheim, Hohensalza. Frl. Gertrude Straube, Charlottenburg mit Kgl. Assistenzarzt Max Rudeloff, Mainz. Frl. Ilse Heinrich, Berlin-Karlshorst mit Kreislandmesser Waldemar Blümel, Osterode Ostpr.

Vermählt: Amtsrichter Dr. Walther Fritzsch mit Frl. Helene Küster, Leipzig. Dom.-Pächter Max Dietrich mit Frl. Alma Kreiser, Grottau. Oberlehrer Fleck mit Frl. Gertrud Jahn, Breslau.

Geboren: 1 Sohn: Siegfried von Wallenberg, Oderwitz. Amtsrichter Konrad Rensch, Lublinitz Oberschl. Herbert M. Gutmann, Potsdam. Wilhelm Ernst Keetman, Duisburg. Martin Goldschmidt, Berlin. Dr. jur. Rust Halle a. d. Saale. Leutnant Gotthard von Czettritz und Neuhaus, Ohlau. Herbert Bade, Hof-Kneese. Forstassessor Begemann, Bromberg. Oberleutnant Rudolph, Gleiwitz. Magistrats-Assessor Dr. Wernecke, Charlottenburg. 1 Tochter: Amtsrichter Winkler, Adelnau. E. Streit, Berlin-Lichterfelde. Regierungsbaumeister Schultze, Berlin-Friedenau. Oskar Ludwig Norbert, Berlin-Friedenau.

Gestorben: Oberstleutnant z. D. August Eigenbrodt, Belgard a. d. P. Geh. Justizrat, Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Simon, Breslau. Emil Woerner, Breslau. Regierungsbaumeister a. D. Walter Haberland, Berlin. Rentier Louis Schwartz, Berlin. Rentier Julius Püschel, Glogau. Dr. Gustav Ossig, Strehlen.

Amtl. Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Warberg** belegene, im Grundbuche von **Warberg** Band I Blatt Nr. 13 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Häuslers **Wilhelm Hoffmann** in **Warberg** eingetragene Grundstück [6948

am 31. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist in **Warberg** gelegen, Parzellen Kartenblatt 1, Nr. $\frac{415}{1}$, $\frac{413}{2}$, $\frac{414}{3}$, von 1,088 ha, Bauerhof an der Mühle Nr. 10, bebaut mit Wohnhaus, Bockwindmühle und Schuppen, Grundsteuerreinertrag 1,87 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 36 M., Jahresbetrag der Grundsteuer 54 Pf., der Gebäudesteuer 90 Pf., Grundsteuermutterrolle Art. 12, Gebäudesteuerrolle Nr. 10.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Schroda, den 11. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Blum** in **Samter** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 8. August 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. [6947

Samter, den 12. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Im hiesigen Handelsregister ist heute in Abteilung A unter Nr. 173 folgendes eingetragen:

Die Firma **Alexander Niedzielski** in **Schrimm** ist auf die Fleischermeisterfrau **Marianna Serwa** geb. **Waliszka** in **Schrimm** übergegangen, der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf Frau **Serwa** ist ausgeschlossen. Die Firma wird, wie bisher, **Alexander Niedzielski** gezeichnet. [6949

Schrimm, den 2. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Schönlanke** belegenen, im Grundbuche von **Schönlanke** Band I Blatt Nr. 9 und Band XXXVII Blatt Nr. 1311 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fleischers **Karl Buchholz** in **Schönlanke** eingetragenen Grundstücke

am 11. September 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Das Grundstück Schönlanke Blatt Nr. 9 besteht aus Wohnhaus mit Hofraum — unvermessen — und Hausgarten auf der Friedrichstraße, sowie Garten in den Dümkengärten in Größe von 24 ar 50 qm mit 0,96 Talern Grundsteuerreinertrag und 494 M. Gebäudesteuernutzungswert. Grundsteuermutterrolle Art. 5, Gebäudesteuerrolle Nr. 8.

Das Grundstück Schönlanke Blatt Nr. 1311 besteht aus Weide, Acker und Holzung in den Zaskerhufen, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 764—769 in Größe von 6 ha 56 ar 40 qm, mit 6,16 Talern Grundsteuerreinertrag. Grundsteuermutterrolle Art. 1195.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Juli 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Schönlanke, den 13. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 17. d. M., vormittags 11 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Breslauer Straße 15

1 Ladentisch,
1 großes Repositorium,
1 Registrierkasse

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 17. d. M., nachmittags 6 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Kanal- und Glogauer Straßen-Ecke

1 Lastwagen

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 17. Juli d. Js., vorm. 11 Uhr werde ich Posadowskystraße 17

1 Sofa mit grünem Plüsch

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Grunau
Gerichtsvollzieher in Posen,
Gr. Gerberstraße 23. — Tel. 2772.

Terminskalender für Zwangsversteigerungen in Posen und Westpreußen.

Name des Besitzers des Grundstückes. (A = Auseinandersetzung.)	Amtsgericht	Grundbuch	Versteig.-Termin	Größe i. ha	Grundsteuer-Reinertr. i. M.	Nutzungswert i. M.
		Posen. (Nachdruck untersagt.)				
A. Glowacz Ehl.	Rawitsch	Konary	4. 8. 10	29,12	—	—
A. Golinski Ehl.	Jarotschin	Gola	27. 7. 9	6,0480	41,49	36
St. Knopinski	Rogasen	Ritschenwalde	3. 8. 9½	ca. 3 ha	ca. 40,00	381
K. Ignatowicz u. Mtg.	Posen	Vorst. Graben	27. 7. 9	0,0807	—	10380
Irene St. Sobkowiak	„	Posen-Wilda	29. 7. 9	0,0830	—	8500
„ „	„	„ „	29. 7. 10½	0,0661	—	5704
J. Broh	„	Vorst. St. Martin	5. 8. 9	0,0510	—	13000
K. Mewes	„	Vorst. Graben	27. 7. 10½	0,1467	—	5671
W. Witzke	Hohensalza	Luisenfelde	5. 8. 10	0,4727	3,36	120
G. Lanz Ehl.	Wirsitz	Weißenhöhe	1. 8. 10	0,3153	2,82	200
A. Bartsch	Bentschen	Köbnitz	27. 7. 10	0,0113	—	60
A. Dabrowski	Jarotschin	Jarotschewo	3. 8. 9	—	—	502
Pelagia Kordylewska	Posen	Moschin	3. 8. 10½	0,1159	—	892
W. Minierski Ehl.	Schroda	Schroda	8. 8. 9	0,2190	—	1010
S. Piotrowski Ehl.	Gnesen	Gnesen	28. 7. 10	—	97,92	540
L. Nadolski Ehl.	Hohensalza	Gr. Slawsk	7. 8. 10	6,2931	—	114
St. Szczechowiak	Strelno	Strelno	28. 7. 9	0,3564	5,46	792
Frau M. Mallow	Posen	Vorst. Fischerei	5. 8. 10½	4,1198	—	5768
A. Hollnack	„	Pos. St. Lazarus	3. 8. 9	1,4132	48,24	—
Frau F. Chwilkowska	Schrimm	Maslowo	30. 7. 9	14,1890	136,59	120
F. Meinaß	Wollstein	Wollstein	28. 7. 9½	0,0763	—	1500
A. Freter Ehl.	Bromberg	Kl. Bartelsee	28. 7. 10	Verschied. Grundstücke		—
K. Lemke	Margonin	Margonin	27. 7. 9	2,5512	3,00	—
K. Kott Ehl.	Koschmin	K.-Polnisch-Hauld.	29. 7. 9½	0,49	3,30	24
St. Kubiak Ehl.	Lissa	Zbytki	5. 8. 9	6,0847	21,15	60
J. Poloch Ehl.	„	Lissa	5. 8. 11	—	—	360
J. Bentele u. Mtg.	Obornik	Obornik	27. 7. 10	2 Grundstücke		—
F. Dubbert Ehl.	Samter	Samter	28. 7. 10	1,6205	25,17	330
Frau E. Grusewski	Bromberg	Bromberg	30. 7. 10	0,0230	—	3503
W. Pokin Ehl.	Margonin	Lindenwerder	3. 8. 9	0,7916	15,27	—
A. Schlecht Ehl.	„	„	3. 8. 9½	1,0056	25 65	—
J. Monika Ehl.	Nakel	Nakel	31. 7. 11	2 Grundstücke		—
F. Laniecki Ehl.	Tremessen	Tremessen	27. 7. 9	0,1231	—	842
J. Cegielski	Wongrowitz	Neugrund	27. 7. 9	25,0557	97,32	75
J. Springer Ehl.	Znin	Komsdorf	1. 8. 10	14,7837	143,46	75
O. Schulz Ehl.	Birnbaum	Eulenburg	8. 8. 10	1,7340	1,14	36
P. Matysek Ehl.	Bentschen	Godziszewo	8. 8. 10	0,0560	—	60
Frau K. Modrakowski u. Mtg.	Bromberg	Bromberg	3. 8. 10	0,1920	—	3412
H. Tonn	Nakel	Nakel	8. 8. 11	0,1878	1,92	—
R. Neumann	„	Birkenfelde	8. 8. 10	9,5809	100,00	105
		Westpreußen.				
J. Kalies Ehel.	Graudenz	Graudenz	28. 7. 10	0,0473	—	4478
Frau M. Schütze	Thorn	Thorn	31. 7. 10	—	—	4400
W. Klatt Ehel.	Berent	Alt Barkoschin	28. 7. 11	14,393	84,00	105
R. Zacker Ehel.	Graudenz	Hutta	31. 7. 10	1,0225	16,50	228
B. Swiniarski Ehel.	Neumark	Mroczno	4. 8. 10	ca. 13,9	ca. 40,00	60
E. v. Wantoch Rekowski	Schlochau	Sobczyn	5. 8. 10	47,8593	24,30	75
F. Mettel	„	Adl. Briesen	5. 8. 10½	4,986	6,12	36
W. Guhl	„	Peterkau	29. 7. 10½	31,6791	ca. 70,00	160
B. Klepin Ehel.	„	Adl. Briesen	29. 7. 10	30,83	ca. 40,00	90
A. Ehlert	Schwetz	Bukowitz	31. 7. 8½	0,4608	—	3885
V. Litwinski	Konitz	Bruß	28. 7. 10	0,0292	—	120
R. Blanke	„	Konitz	31. 7. 10	—	—	3893
E. Rohloff	Dt. Krone	Dt. Krone	7. 8. 9¾	0,104	—	350
Th. v. Karczewski	Löbau	Eichwalde	28. 7. 10	1,81	0,72	—
P. Stachurski	Schwetz	Schönau	28. 7. 9	0,443	1,41	205
M. Karpinski † (A)	Strasburg	Zbiczno	8. 8. 9	1,4751	ca. 5,00	24
J. Groß	„	Poln. Bogozin	8. 8. 11½	1,0213	2,00	36
Pauline Markowski	„	Szabda	8. 8. 10	6,19	ca. 65,00	2460
A. Serowka	Zempelburg	Zempelburg	29. 7. 10	0,0924	—	360
J. Wiens Ehel.	Marienburg	Gr. Lichtenau	29. 7. 9	9,2135	278,61	75
Frau S. Laska	Pr. Stargard	Dreidorf	6. 8. 9½ und 10	ca. 10,5 und 1,15	ca. 5,00 und 1,32	18 u. 36
N. Mosinski	„	Grabau	30. 7. 9½	ca. 15 ha	ca. 140,00	—
J. Barylski	Briesen	Briesen	28. 7. 10	0,06	—	1505
E. Krüger Ehl.	„	Hohenkirch	4. 8. 10	4,1714	ca. 50,00	105
L. Littmann	„	Briesen	5. 8. 10	0,0487	—	1355
B. Fedrau	Christburg	Christburg	8. 8. 11	—	—	388
J. Schipniewski	Neumark	Nikolaiken	31. 7. 10	1,021	ca. 17,00	138
J. Makowski Ehl.	Stuhm	Stuhmsdorf	31. 7. 10	2,344	ca. 75,00	165
A. Pieczka Ehl.	Schwetz	Lubiewo	27. 7. 9	1,807	ca. 16,00	—
Frau E. Pischke	„	Koslowo	30. 7. 8½	15,173	ca. 58,00	12
P. Rieger	Zoppot	Gdingen	5. 8. 9	0,1414	—	—
A. Makowski	Briesen	Briesen	3. 8. 10	0,025	—	1870
A. Przechomski Ehl.	Schwetz	Kossowo	3. 8. 11	0,437	16,20	50
J. Warczak Ehl. (A)	„	Linsk	5. 8. 8	0,153	—	24
Frau V. Pilarski	„	Lubau	3. 8. 8¼	5,604	6,03	24
J. Kielpinski Ehl.	„	Schiroslaw	7. 8. 8	0,4681	3,03	45
F. Quella Ehl.	Stuhm	Pulkowitz	4. 8. 10	42,458	966,00	400

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. Posen, den 16. Juli 1914, abends. 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 15. Juli.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	—	$154\frac{1}{2}$—157	—	—
Danzig	206	$161\frac{1}{2}$	—	163—168
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	163
Posen	200—203	156—159	—	163—165
Breslau	198—200	158—160	F 145—150	156—158
Berlin	200—202	170	—	170—185
Hamburg	203—205	175—178	—	179—183
Hannover	199	179	—	188

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkte in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

		15. 7.	15. 7.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Juli	—	204.25
"	Sept.	—	193.25
Neuyork Red Winter Nr. 2	Loko	$86\frac{1}{4}$ Cts.	133,10
"	Juli	88 Cts.	135.80
Chicago Northern I Spring	Juli	$76\frac{3}{4}$ Cts.	118,40
"	Sept.	$76\frac{7}{8}$ Cts.	118,60
Liverpool Red Winter Nr. 2	Okt.	6 Sh. 8 d.	150,40
Paris Lieferungsware	Juli	—,— Frcs.	—,—
Ofen-Pest Lieferungsware	Okt.	12,93 Kr.	219,10
Odessa Ulka $9^{25}/_{30}$ 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	116 Kop.	152,20
Buenos-Aires Lieferungsware	Juli	9,05 ctvs. p.	161,10
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	168,50
"	Sept.	—	161,25
Odessa $9^{10}/_{15}$ einschl. Bordospesen	Loko	90 Kop.	118,10
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	167,25
"	Sept.	—	160,50
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—,—
Chicago Lieferungsware	"	$68\frac{3}{4}$ Cts.	113,70
Buenos-Aires Lieferungsware	August	5,40 ctvs. p.	96,10

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 200,00 Mark, Hardwinter II, Juli-Aug., 200,50—201,00. Manitoba, Sept.-Okt., I, 212,50, II, 209,00 M., Argent. Barusso 77 Kgr. schwimm. 208,50 M., austral., sofort, —,— M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster, sofort, —,—, Samara, 75/76 Kgr., n. Muster, sofort, 209.00 M., 10/15 Kgr. —,—, Asow Ulka, 9 Pud, 35 Kgr., sofort, 209.00 Mark, 10 Pud 5, —,— M., Rumän., sofort, n. Must. 79/80 Kg., —,— M., 79/80 Kg., —,— M., norddeutscher 77/78 Kg., Aug.-Sept., 197,00 Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, —,— M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kilogr., sofort, 175,00 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —,— Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., Aug.-Sept., 129,50 Mark, Donau, 60/61 Kilogramm. August - September, 130.50. Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort, 167,00 Mark, Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 166.00 Mark. La Plata, 46/47 Kg. sofort, —,— Mark, 48 Kilogr., sofort, —,— M. Mais: Argent. schwimmend 142,50, Juli-August, 137.00 M., Donau Galfox, sofort 141,00, Novorossisk, sofort, —,—, Odessa, sofort, —,— Mark.

Posener Handelsberichte.

Posen, 16. Juli. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 202 Mark, **Gelbweizen,** guter, 200 Mark, **Roggen,** 123 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 158 Mark, **Braugerste,** gute, — Mark, feinere Sorten über Notiz, **Hafer,** guter, 161 M. Tendenz: matt.

Posen, 16. Juli. **(Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.)** Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: **Weizen,** guter 20,10 Mark, mittlerer 18,20 Mark, geringer 16,70 Mark; **Roggen,** guter, 15,70 Mark, mittlerer 14,70 Mark, geringer 14,30 Mark; **Gerste,** gute 15,50 Mark, mittlere 14,30 Mark, geringe 13,10 Mark; **Hafer,** guter 16,20 Mark, mittlerer 15,30 Mark, geringer 14,70 Mark.

Auswärtige Handelsberichte.

Bromberg, 15. Juli. **(Amtlicher Handelskammerbericht.)** Weizen weißer, mindestens 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 205 Mark, do. bunt und rot, mindestens 130 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mindestens 123 Pfd. holländ. wiegend gut, gesund 161 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, 159 M., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel, Futtergerste zum Konsum 142—153 Mark, Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 156—176 Mk. Kochware 188 bis 208 Mk. — Hafer 137—157 Mk., guter Hafer zum Konsum (Kleinverkauf) 159—169 Mark. Hafer mit Geruch 124—146 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

= **Danzig,** 15. Juli. **(Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.)** Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. für die Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. **Weizen** ohne Handel, für die Tonne von 1000 Kilogramm, Regulierungspreis 206,00 Mark, für September - Oktober 192,00 Mk. bez., für November - Dezember 192,50 Mark bez. — **Roggen** unv., für die Tonne von 1000 Kilogramm, inländ. groß 702 Gramm 161,50 Mark bez., Regulierungspreis 167 Mk., für Juli 164,50 Br., 164,00 Gd., für September-Oktober 157,00 Mark bez., für Oktober-November 157,50 Mk. bez., für November - Dezember 158,00 Mark bez., für Januar - Februar 158,50 Mk. bez. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** unverändert, für die Tonne von 1000 Kilogramm, inländ. 163,00 Mk. bez. — **Rohzucker.** Tendenz: ruhig. Rendement 88 Proz. fr. Neufahrwasser $9,37\frac{1}{2}$ Mk. bez. inkl. Sack, für Oktober-Dezember 9,17 Mk. bez. inkl. Sack. — **Kleie** für 100 Kilogr. Weizen- 10,40 Mark bez., Roggen- —,— Mark bez. — **Wetter:** heiß.

Berlin, 15. Juli. **[Zentral-Markthallenbericht.]** Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr reichlich, Geschäft sehr still, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest. **Geflügel:** Zufuhr in lebendem Geflügel über Bedarf, sonst genügend, Geschäft sehr ruhig, Preise wenig verändert. **Fische:** Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, teilweise schleppend, Preise wenig verändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Wild und Wildgeflügel. Rehböcke Ia 0,60—0,80 Mark, do., IIa 0,30—0,55 M., Rotwild Ia m. Absch. 0,40—0,55 M., do., IIa 0,15—0,25 M., Kälber, — bis — Mark, Damwild 0,50—0,60 Mark, do., Kälber, —,— Mark, Wildschweine Ia 0,30—0,40 Mark, do., IIa, 0,15—0,25 Mark, Frischlinge, — bis — Mark. Alles für 1/2 Kgr. Kaninchen, große, 0,40—0,75 M., do., kleine, 0,10—0,30 M., Alles für Stück.

Geflügel. Zahmes Geflügel, lebend. Hühner, deutsche 1,75—2,00 Mark, do., junge, Ia, 0,60—0,90 Mark, do., do., IIa, —,— bis —,— Mark, do., Rasse-, —,— Mark, Tauben 0,40—0,50 Mark, Enten, junge, 0,90—2,00 M., Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia 1,40—1,80 Mark, do. IIa 1,00—1,30 Mark, do. junge Ia 0,80—1,10 Mark, do. junge IIa 0,50—0,75 Mark, Tauben Ia, 0,45—0,50 Mark, do. IIa 0,20—0,40 Mark. Enten, Ia, 1,80—2,50 Mark, do., IIa 1,20—1,70 Mark. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, Ia, 0,60—0,65 Mark, do., russ., Eis-, — bis — M., do., hiesige, 0,50—0,60 Mark, Hühner, Ia, — bis — M., Enten, Hamburger, junge, 2,00—2,75 M., Puten, hiesige, Ia, — bis — Mark, do., do., IIa, — bis — Mark. Alles für 1/2 Kg.

Eier. Landeier, für Schock, 3,50—3,80 Mark, Trinkeier, do., 4,00—4,20 Mark.

Butter. Molkereibutter, für 50 Kilogr., 90—105 Mark, Landbutter, do., 80—90 Mark.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Bedeutende Waldverkäufe in Ostpreußen.** Das Forstgut Scheitlaugken bei Memel ist, wie wir berichteten, vor einiger Zeit in den Besitz der Holzgroßfirma August Richters Söhne, Hohensalza, übergegangen. Diese verkaufte nunmehr die in den Forsten vorhandenen wertvollen Eichenbestände zum Preise von etwa 3/4 Millionen Mark an die Parkettindustrie Karl Neumann-Bromberg-Groß-Bartelsee, und die Bestände an schwachen und starken Fichten an die Hobeldielenfirma Lüttigs Witwe und

Sohn, G. m. b. H. zum Preise von etwa ½ Million Mark. Die Forsten werden in den nächsten sechs Jahren abgeholzt, die verkauften Bestände nach Bromberg bzw. Trotha zur Verarbeitung transportiert.

= **Die Preußengrube A.-G.,** deren sämtliche Aktien im Besitze der Kattowitzer Bergbaugesellschaft sind, weist laut Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1913/14 eine Einnahme aus dem Grubenbetriebe von 1 054 639 M. gegen 1 033 852 M. für das Vorjahr aus. Die Nebenwerke erbrachten 73 623 M. (i. V. 84 874 M.) und der Grundbesitz inkl. Landwirtschaft 49 292 M. (70 142). Die Zinkerzgrube, die im Vorjahre noch 1725 M. zu den Einnahmen beisteuerten, schlossen das letzte Geschäftsjahr mit 11 272 M. Verlust ab. Nach Bestreitung der Anleihezinsen, Provisionen usw. in Höhe von 547 854 M. (542 231), der Generalverwaltungskosten von 76 648 M. (67 134) wird der Gewinn mit 541 780 M. (581 227) ausgewiesen, die nach Überweisung von 27 089 M. an den gesetzlichen Reservefonds mit 514 691 M. für Abschreibungen verwandt werden sollen, so daß also eine Dividende wieder nicht zur Ausschüttung gelangt.

= **Im Berliner Milchhandel** ist, nach einem gerichtlichen Gutachten der Berliner Handelskammer, bei wöchentlicher Bezahlung auch eine wöchentliche Kündigung der Milchlieferungen handelsüblich — Ein Handelsgebrauch, nach welchem der Verkäufer von Transportmilch in plombierten Fässern stillschweigend Garantie für die Brauchbarkeit der Milch innerhalb der dem Verkauf folgenden 24 Stunden übernimmt, besteht im Milchhandel nicht. — Eine gründliche chemische Milchuntersuchung kann in einem Tage vorgenommen werden, sofern mit der Ausführung ein Chemiker oder ein Chemisches Institut betraut wird, welches derartige Untersuchungen laufend vornimmt und dementsprechend eingerichtet ist. Sogenannte Vorproben lassen sich innerhalb weniger Stunden vornehmen. Diese stellen zwar keine gründliche Untersuchung dar, immerhin aber gestatten sie gewisse Rückschlüsse auf die Qualität der zu untersuchenden Milch.

= **Niederlausitzer Kohlenwerke in Berlin.** Die Generalversammlung genehmigte einstimmig und ohne ein Wort der Erörterung sämtliche Verwaltungsanträge, darunter die Festsetzung der Dividende auf 12 Prozent und die Kapitalerhöhung um 4 Mill. M. Der letztere Antrag wurde in folgender Form genehmigt Das Aktienkapital wird von 12 auf 16 Mill. M. erhöht und der Mindestkurs für die Ausgabe auf 158 Prozent festgesetzt. Bei der Zeichnung ist die erste Einzahlung von 25 Prozent zuzüglich des Agios zu leisten. Die neuen Aktien nehmen an der Dividende für 1914/15 zur Hälfte teil. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen und der Vorstand ermächtigt, die neuen Aktien einem Bankenkonsortium mit der Maßgabe zu überlassen daß es verpflichtet ist, die Aktien binnen einer Ausschlußfrist von zwei Wochen den Aktionären zum Bezuge anzubieten. Der Vorsitzende bemerkte, daß der Anbietungskurs für die Aktionäre voraussichtlich 170 Prozent betragen werde, wobei die Banken sämtliche Unkosten tragen.

= **Deutschlands Außenhandel.** Nach dem Julihefte 1914 der „Monatlichen Ausweise über den Auswärtigen Handel Deutschlands" haben betragen: im Juni d. Js.: Die Einfuhr 6 385 464 Tonnen, außerdem 11 306 Pferde und 77 Wasserfahrzeuge (gegen 6 080 524 Tonnen, 14 045 Pferde und 138 Wasserfahrzeuge im Juni 1913), die Ausfuhr 6 416 008 To., außerdem 506 Pferde und 84 Wasserfahrzeuge (gegen 5 822 233 Tonnen, 395 Pferde und 67 Wasserfahrzeuge im Juni 1913), in den 6 Monaten Januar-Juni d. Js.: die Einfuhr 33 821 494 Tonnen und 72 420 Pferde sowie 558 Wasserfahrzeuge (gegen 34 063 622 Tonnen, 81 720 Pferde und 495 Wasserfahrzeuge im gleichen Zeitabschnitte 1913), die Ausfuhr 36 805 116 Tonnen und 2688 Pferde sowie 341 Wasserfahrzeuge (gegen 36 125 365 Tonnen, 2979 Pferde und 348 Wasserfahrzeuge im entsprechenden Zeitraum 1913). Die Werte erreichten (in Millionen Mark) im Juni d. Js.: in der Einfuhr 885 an Waren sowie 21 an Gold und Silber (gegen 861 und 85 im Juni 1913), in der Ausfuhr 822 an Waren sowie 5 an Gold und Silber (gegen 807 und 7 im Juni 1913), in den 6 Monaten Januar-Juni d. Js. in der Einfuhr 5478 an Waren sowie 129 an Gold und Silber (gegen 5431 und 219 im gleichen Zeitabschnitte 1913), in der Ausfuhr 5069 an Waren sowie 46 an Gold und Silber (gegen 4943 und 54 im entsprechenden Zeitraum 1913).

Wochenbericht vom Holzmarkt.

(Eigener Bericht.)

(Nachdruck untersagt)

Der Geschäftsgang ist etwas lebhafter geworden, was darauf zurückzuführen ist, daß verschiedene Firmen des Zwischenhandels sich zum Einkauf stellten. Monate hindurch bestand Zurückhaltung, man kommt aber jetzt zu der Überzeugung, daß infolge der geringen Rohholzzufuhr aus dem Auslande von einem Preisrückgang für die fertige Ware gar keine Rede sein kann. Im Gegenteil ist man geneigt, im Herbst Preissteigerungen namentlich für beste Sorten eintreten zu lassen. Knapp ist polnische Kiefer in guter Beschaffenheit, dagegen bleibt geringe Ware stark angeboten. Zu erwähnen ist, daß sich die Lage des Grubenholzgeschäftes fortdauernd bessert; die Angebote aus den Kreisen der Waldindustrie sind gering. Die Grubenholzverwaltungen erteilten in letzter Zeit reichlichere Aufträge. Auch ist die Lage im Papierholzhandel als befriedigend zu bezeichnen. Infolge des geringen Angebotes von Papierhölzern aus dem Auslande müssen die Papierfabriken wohl oder übel höhere Preise als in den vergangenen Monaten zahlen. Obgleich die Lage im Verkauf von Papier ungünstig ist, herrscht im Rohholzeinkaufsgeschäft Bereitwilligkeit zur Bewilligung erhöhter Preise.

Am Laubholzmarkt waren die Verhältnisse ganz befriedigend. Gute Eiche ist gesucht. Auch Erle wurde lebhaft verlangt. Die Umsätze in guten breiten Rotbuchen werden größer als im ersten Halbjahr 1914, dagegen gestaltete sich das Geschäft in Pappeln schleppend, was darauf zurückzuführen ist, daß die Kofferfabriken und Wagenbauer nicht so gut beschäftigt sind, als in den Vorwochen. Der Schwellenhandel lag ruhig; trotzdem zahlen die Schwellenhändler beim Einkauf von Rohhölzern in den Forsten außerordentlich hohe Preise. Man ist der Ansicht, daß die nächsten Schwellensubmissionen staatlicher Behörden erhöhte Preise bringen müssen. Kleinbahnschwellen waren wenig gesucht. Das Geschäft in Birke gestaltete sich befriedigend.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Juli. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) **Brotgetreide** war heute unter dem Einflusse der wenig günstigen Ernteberichte und der höheren amerikanischen Forderungen fest. Außerdem war die Kauflust seitens der Provinz entschieden besser. **Hafer** hatte bei stetigen Preisen ruhiges Geschäft, während **Mais** und **Rüböl** vernachläsigt waren. **Wetter:** heiß.

Berlin, 16. Juli. Fondsbericht. (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Nach den Tagen hochgradiger politischer Verstimmung und den dadurch hervorgerufenen Kursrückgängen fiel die Börse langsam in das alte Fahrwasser der Besonnenheit wieder zurück. Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, die der Wiener Vorbörse zu einer kräftigen Befestigung verholfen hatte, wurde auch hier in überwiegend günstigem Sinne ausgelegt, ebenso wie der Artikel der „Times" über die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Lebhaft beachtet wurde auch die Meldung von dem Rücktritt Huertas. Eine besondere Geschäftsbelebung war aber nicht zu verzeichnen, da das aus Wien hierher gemeldete Ableben des Inhabers einer mittleren Bankfirma Verstimmung erweckte. Bei Eröffnung des Verkehrs waren Kursbesserungen, namentlich für österreichische Werte, in der Mehrzahl. So wurden besonders Franzosen, Lombarden und türkische Tabakaktien höher bezahlt. Die Veränderungen hielten sich aber meist unter 1 Prozent. In schwacher Haltung verkehrten Schiffahrtswerte im Zusammenhang mit dem ungünstigen Bericht vom Frachtenmarkt und der weiteren Herabsetzung einzelner Frachtraten nach Südamerika. Am Markte der Canada-Aktien machte das Dementi über den z. Zt. bestehenden Kapitalsbedarf und die gleichzeitige Ankündigung einer späteren Kapitalserhöhung keinen besonderen Eindruck. Vorübergehend trat aber doch eine Abschwächung ein. Beim Übergang in die zweite Stunde bewirkten höhere Wiener Nachrichten und allerhand politische Gerüchte, die sich auf das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Serbien bezogen, eine Befestigung auf der ganzen Linie. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter. Privatdiskont: fehlt.

Magdeburg, 16. Juli. **[Zuckerbericht.]**

Kornzucker, 88 Grad ohne Sack	9,22½
Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack	—
Tendenz: ruhiger.	
Brotraffinade I ohne Faß	19 50
Kristallzucker I mit Sack	—
Gem. Raffinade mit Sack	19,25
Gem. Melis mit Sack	18,75
Tendenz: ruhig.	

Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

für Juli 9,32½ Gd., 9,37½ Br.
für August 9,40 Gd., 9,42½ Br.
für September 9,47½ Gd., 9,50 Br.
für Oktober-Dezember 9,50 Gd., 9,52½ Br.
für Januar-März 9,65 Gd., 9,67½ Br.
für Mai 9,80 Gd., 9,82½ Br.

Tendenz: ruhig. — Wetter: Regen.

Verantwortlicher Redakteur: **Karl Beeck.** — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.